

# Mitteldeutschland

## Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 117

Verleger: Verlagsgesellschaft Halle S. O. Straße 11, Halle (S.). Druck: Druckerei der Verlagsanstalt Halle S. O. Straße 11, Halle (S.).

Halle (S.), Freitag, den 20. Mai 1938

Preis: 1.25 Mark für den Abnehmer, 1.50 Mark für den Einzelkäufer. Einzelpreis 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

### Das Pariser Doppelspiel empört Rom

## London will ernsthaften Bruch zwischen Rom und Paris verhindern

Frankreichs Justizminister heute bei Lord Halifax / Rom fordert klare Haltung vom Quai d'Orsay

Die französisch-italienischen Verhandlungen sind ins Stocken geraten. Die italienischen Mäler betonen übereinstimmend, daß nur Frankreich dafür verantwortlich sei. Eine Wiederaufnahme der Verhandlungen sei nur bei einer völligen Änderung der französischen Haltung möglich. Wichtig ist die Frage auf, ob Paris nicht geradezu die Absicht habe, das italienisch-englische Abkommen zu sabotieren, indem es durch die Verstärkung der Silesien für das hochentwickelte Spanien den sicheren Sieg Franco bewußt hinabgibt. Zugewandt hat England vertritt, zwischen Rom und Paris zu vermitteln, und die Maßnahmen für eine Entspannung zwischen Frankreich und Italien werden von der heutigen Londoner Morgenpresse in etwas hoffnungsvollerem Licht gesehen. Die Ankunft des französischen Justizministers Acaud in London, der nach Ansicht verschiedener Mäler im Laufe des heutigen Tages Lord Halifax sehen werde, scheint die Meinung verstärkt zu haben, daß die englischen Vermittlungsbestrebungen und die Möglichkeit einer baldigen Einigung im Nichterkenntnisstand über die Freiwilligenfrage an Erfolgsaussichten gewonnen haben.

So schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, die diplomatische Lage habe von London aus gesehen gestern Abend nicht zum Besseren sich verändert. Man hoffe nun, daß der Nichterkenntnisstand auf guter Basis allen Ernstes eine Wiederaufnahme der britischen Freiwilligenfrage zuwege bringen werde. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, Justizminister Renaud werde mit Lord Halifax die Lage der französisch-italienischen Verhandlungen erörtern. Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, habe jetzt einen langen Bericht über seine Befahrungen mit Graf Ciano nach London geschickt, die in erster Linie darauf abgestellt gewesen seien, einen ernsthaften Bruch zwischen Italien und Frankreich zu verhindern. Man hoffe, Mussolini werde sich überzeugen lassen, daß die Unterbringung, die die französische Regierung über Frankreich erhalte, nicht wesentlich zugenommen habe.

### Die italienische Meinung

Der Pariser Vertreter des „Giornale d'Italia“ erklärt, die englische Regierung sei sich vollkommen darüber klar, daß Frankreich mit allen Mitteln die Nichterkenntnis verleihe. Mit seiner Erklärung, nach der die englische Regierung nur für ihre eigenen Schritte die Verantwortung übernehme, habe der Staatssekretär im Foreign Office die Haltung Frankreichs öffentlich in die Welt gesetzt. Frankreich begnüge sich aber nicht damit, ein bereits gelöstes Problem neuerdings zu verwirren, sondern schaffe vielmehr neue Spannungen, indem es seine Kolonialtruppen bedeutend verhöhe und gleichzeitig ein Bortommando dieser Verbände ins Leben rufe. Könne Italien, so fragt „Giornale d'Italia“, angesichts der Verstärkung der französischen Kolonialstreitkräfte seine eigenen Kolonialtruppen vermindern? Wie dem auch sei, so vertrat doch beratende Maßnahmen in einem Augenblick, in dem es sich darum handelt, pingpongartige Gegenseite anzugleichen, zweifellos Wichtigen, die zu dem Friedenswillen in Gegensatz stehen.

### Agencia Stefani über die Lage

Zur augenblicklichen internationalen Lage sagt die halbamtliche italienische Nachrichtenagentur „Agencia Stefani“: „In den Pariser diplomatischen Kreisen verheißt man sich nicht die Sorge wegen der Schiedsrichter, die bei den italienisch-französischen Verhandlungen

auftreten sind. Vor allem wegen der Spezifikationen, der Manöver und des hartnäckigen Zutrittens, das man im Zusammenhang mit dieser eminent politischen Angelegenheit anzusehen findet, wie man man gewissen leicht identifizierbaren Kreisen eine Lage, die sich bereits als schwierig darstellt, um jeden Preis vorzunehmen und unabhäufig gestalten werde. Es ist in der Tat bekannt, daß der verweilende Widerstand der Kolonialisten in den letzten Monaten lediglich durch die ungeheuren und vermehrten Materiallieferungen und die Entsendung von Technikern ermöglicht und geändert wurde, die die französische Grenze frei gelassen. Es scheint nun, daß die Verlängerung des spanischen Bürgerkrieges gerade jetzt wieder zum höchsten Ziel seiner Kreise geworden ist, die im letzten Jahre das Westkammer des englisch-italienischen Abkommens verhängen wollen und, indem sie die Tatsachen auf den Kopf stellen und bis zum äußersten die Lage dramatisieren, den Versuch machen, Italien die Verantwortung und die Schuld aufzuladen zu lassen, die vollständig nur in ihrem schlechten Glauben existiert.

### Paris begrüßt Condos Silesien

Die Pariser Morgenpresse richtet ihr außenpolitisches Augenmerk heute fast ausschließlich auf den Verlauf der englischen Diplomatie, zu einer Schlichtung der Streitfragen und zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien zu gelangen. Die englische Silesien wird von den Mältern amnestiert

begnügt, als sie sich größtenteils auf der Feststellung gewannen glauben, daß die französisch-italienischen Verhandlungen auf dem toten Punkt angekommen seien. Der Sonder-Mäler-Berichterstatter bemerkt, man könne jetzt offen von einer tatsächlichen Unterbrechung der französisch-italienischen Verhandlung sprechen. Trotzdem könne man schon jetzt voraussetzen, daß Italien gegen eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich nichts einzuwenden haben werde, wenn Frankreich sich vor dem Nichterkenntnisstand für eine Italien bei beidseitiger Politik gegenüber Spanien einsehen würde.

### Hat Stalin Angst?

#### Keine Sommerreise des roten Zaren.

Wie in Warschau verlautet, wird Stalin in diesem Jahre zum erstenmal seinen Sommerurlaub nehmen. Er pflegte sonst regelmäßig schon in den ersten Monaten des Jahres zu verreisen, um in seine geographische Juridiktur, wo er sich in den idyllisch gelegenen Ort Zolotyi aufhielt. Die Landsleute des roten Diktators sind aber seit der Etablierung des Kommunismus feindselig zu aufgebrochen, daß sie in der letzten Zeit zahlreiche Terrorakte begangen haben. Durch die GPU wurden über 200 Verhaftungen in der Umgebung von Zolotyi vorgenommen. Mit Rücksicht darauf hat Stalin, wie in Warschau bekannt wird, seine diesjährige Sommerreise aufgegeben.

### Rücksichtsloser Einsatz aller technischen Kampfmittel

## Sütschau gestern von den Japanern erobert

Noch erbitterte Nachhutgefechte / Panikartige Flucht der Chinesen / Neues Kapitel des Feldzuges

Nur nach 9 Uhr drangen die Japaner gestern in den Besitz des seit zehn Tagen heiß umkämpften Sütschau ein. Nachdem sie im Laufe der Nacht mit dem stärksten und tüchtigsten Einsatz aller technischen Kampfmittel die chinesischen Vorstellungen genommen hatten und die vom Trommelfeuer völlig eingeschobene Stadtmauer befestigten hatten, drangen die Sturmtruppen in den Abendstunden des gestrigen Tages nach rechts in ihre Hand zu bekommen. Auf allen Ecken der Stadt und auf den Anhöhengebäuden wehen nun die Sonnenflaggen.

Die Bedeutung der Eroberung von Sütschau ist, wie von japanischer Seite hervorgehoben wird, sehr groß. Sie leitet einen neuen Abschnitt des China-Feldzugs ab. Die Japaner sind jetzt im Besitz aller in nordöstlicher Richtung verlaufenden Bahnstrecken und beherrschen einen breiten Küstenstreifen, der sich von Tientsin bis fast nach Songshan erstreckt. Damit ist die Möglichkeit einer Vereinigung der autonomen chinesischen Regierungen von Nord- und Mittelchina gegeben. Ob die japanischen Truppen nun sofort Operationen gegen Sanchaun einleiten werden, ist nach dem Urteil unrichtiger Kreise noch zweifelhaft, da sich zunächst einmal die Säuberung des Hinterlandes von den verfreugten Elementen der chinesischen Truppen als notwendig erweisen dürfte.

Der Marsch der Chinesen hat stellenweise bereits panikartige Formen angenommen. In langen Kolonnen wälzten

sich die geschlagenen Truppen nach Südsien, in Richtung auf die Provinz Anhwei. Alle nur denkbaren Fahrzeuge werden mitgeführt: Autos, Rifflöser, Panzerwagen, Krankenwagen und andere dienen zum Forttransport der Geräte und Submaterialien. Immer wieder werden sie angegriffen von heftigsten japanischen Geschwadern, die mit ihren Maschinen-gewehren in die Wälder der Hügelchen hineinschießen. Nach Südsien führt der einzige Rückzugsweg, aber die Japaner bereiten in der Provinz Anhwei bereits Maßnahmen vor, um den Chinesen den Weg zu verlegen.

Die Bedeutung der Eroberung von Sütschau wird auch in der japanischen Presse eingehend erörtert. Japan übertrifft keineswegs die Rückschlüsse dieses neuen Erfolges auf die Gesamtlage, aber auch das Aus-

land könne die Tatsache nicht totschweigen, daß die Japaner bei Sütschau einen Sieg über einen verlagerten überlegenen Gegner errungen haben. Tatsächlich müsse nunmehr jede Hoffnung auf einen wirkungsvollen Widerstand aufgeben. Man werde ihm nicht viel Zeit lassen, denn das japanische Volk erwarte allgemein, daß der jesine gänzlich Augenblick zur endgültigen Entscheidung ausgenutzt werde.

Die chinesischen Kreise in Honankon haben hervor, daß sich ein Teil der Stadt Sütschau noch in den Händen der chinesischen Truppen befindet. Es wird aber angegeben, daß diese Nachhutstellungen unter schwerem japanischem Feuer liegen.

Heftigste gab der neue Innenminister Keresztes-Nöcker eine Erklärung ab, nach der die Regierung keineswegs die Absicht habe, die bürgerlichen Freiheiten einzuschränken. Um Gegenteil wolle die Regierung die freie Meinungsäußerung, die Meinungen und Auffassungen im öffentlichen Leben sichern, allerdings soweit diese nicht auf einen gewaltsamen Umsturz der öffentlichen Ordnung mit unlegalen Mitteln gerichtet seien. Gegen die geheime Agitation aber werde die Regierung mit den einschneidendsten und energiegelassen Mitteln vorgehen.

Die chinesische Hofschleierverleiher „Hoo“ in nahe der Küste Chinesen unterzogenen, 18 von 20 Personen ertranken. Das Unglück ist auf die schwere Ladung zurückzuführen.

Das Reich der Rote, und tief muß der Gedanke sein, wenn er zum letztenmal vor dem Kräfte oder vor Mussolini auf der Halbinsel gewesen ist. Damals war sie ein verächtliches Joch und der süße Schandrian pakte zu ihren Bewohnern, heute ragt sie wie ein betonierter Steg ins Meer, auf dem Weltreisende hin- und herhasten. Aber größer noch scheint die Veränderung, die im Volk selber vor sich gegangen ist: sein Gesicht ist nicht mehr das gleiche. Der Feindsinn hat es umgeformt. Selbstlich streift die man braucht ja nur an den Wechsel im Ausdruck zu denken, den das russische, das deutsche, das österreichische Gesicht in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat. Das englische, das französische, das schweizerische

Das Reich der Rote, und tief muß der Gedanke sein, wenn er zum letztenmal vor dem Kräfte oder vor Mussolini auf der Halbinsel gewesen ist. Damals war sie ein verächtliches Joch und der süße Schandrian pakte zu ihren Bewohnern, heute ragt sie wie ein betonierter Steg ins Meer, auf dem Weltreisende hin- und herhasten. Aber größer noch scheint die Veränderung, die im Volk selber vor sich gegangen ist: sein Gesicht ist nicht mehr das gleiche. Der Feindsinn hat es umgeformt. Selbstlich streift die man braucht ja nur an den Wechsel im Ausdruck zu denken, den das russische, das deutsche, das österreichische Gesicht in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat. Das englische, das französische, das schweizerische

ist sich gleich gelieben. Sie nun das taatenfische aussticht?

Um die seelenunruhigende Wandlung wahrzunehmen, braucht man nicht einmal nach Italien zu fahren, es genügt, die italienischen Arbeiter zu betrachten, wie sie in diesem Frühling Woche für Woche nach Deutschland kamen, um dort in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden.

Wie veranlagt man sie, nur weil sie arm waren? Schon damals jedoch wurdeten in ihnen jene spanischen Tendenzen, ohne die aus der Revolution kein neuer Italiener nicht wachsen hätte können: die Sparlichkeit, die Genügsamkeit, der Familienkult.

Zu dem gelunden Kern, zu der natürlichen Mittelstuf der Italiener kommt nun das Neue: eine geübene Schulbildung, die Sicherheit im Auftreten, die ein gutes Einkommen verleiht, und vor allem nationale Selbstbewußtheit.

Und heute? Das Italien Mussolinis ist gleichberechtigt neben Großbritannien, die Abenteur hat Weltname im Mittelmeer, Schulters mit Großdeutschland wehrt es dem Ansturm der bolschewistischen Barbaren. Es ist nicht nur bündnisfähig

Gestern Urteilspruch in Wien

Theater der Marez bis zum letzten Augenblick

Die vierfache Giftmörderin zum Tode verurteilt / Kerker für den Helfer bei ihren Betrügereien

In dem Prozeß gegen die Gattin Marthe Marez, die wegen vierfachen Giftmordes und eines Giftmordversuches vor einem Wiener Schwurgericht stand, wurde gestern mittags das Urteil gesprochen.

An der Urteilsbesprechung nahmen teil: der Vorsitzende und zwei erfahrene Beamte mit dem Notariatsamt angebracht, um sich in den Besitz von Beschlüssen zu setzen und aus dem gleichen Grunde einen Giftmordversuch an ihrem zweiten Kinde verhindert hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Ein Arbeiter, der die Marez bei ihren Betrügereien, der Jada Jean Mearmann, der zur Zeit der Jada Jean Mearmann in Ungarn Notgeld bei den Volkskassenhelfern war, erhielt wegen Betruges und Verschwendung dreißig Monate Kerker.

Im Prozeß gegen die Gattin Marthe Marez, die wegen vierfachen Giftmordes und eines Giftmordversuches vor einem Wiener Schwurgericht stand, wurde gestern mittags das Urteil gesprochen.

leben liegen auf der Strecke des Lebensweges Marthe Marez. Wenn auch im Rahmen des Todes Altes erreicht wurde, so ist damit nicht gelang, daß Marthe Marez des Vorwurfs an diesen Kinde unschuldig sei.

Während der Verlesung des Urteils und der Begründung sah, wie der Wiener Korrespondent der „Welt“, Morgenpost, seinem Worte nach, Marthe Marez lebendig und unbeschadet in ihrem Krankenbette, schon vorher waren vom Gerichtshof formell ihre fernschickenden zwei Anträge abgelehnt worden.

Als nach dem Urteilsbesprechung der Vorsitzende an die Angeklagte Marez unter größter Spannung die Frage richtete, ob sie den Schuldspruch verstanden habe, durchlief sie

ein Zittern. Leise sagte sie: „Ja.“ Dann beriet sie mit ihren Verteidigern, die für sie die Nichtigkeitsbeschwerden anmeldeten.

Der Staatsanwalt: „Also, was ist jetzt, Marthe Marez?“

Die Angeklagte sprach dem Staatsanwalt wortlos an. Der Gerichtshof sprach sich zur Beratung juristisch, um zu beraten, ob ein Beschlagnahmungsantrag zu stellen sei.

Abermals wurde sie in den Saal getragen, und sie sagte mit lauter, fester Stimme: „Ich fühle mich völlig unzufrieden und dem dem Tode ruhiger zu werden.“

Der Vorsitzende: „Also Theater bis zum letzten Augenblick.“

Die Angeklagte wandte sich zu ihren Verteidigern, die sich unzufrieden mit dem Urteil äußerten. Als die Kranenwache wieder, der Anwalt Dr. Gantner bemerkte: „Ich weiß nicht, ob die Angeklagte in der entsprechenden zeitlichen Verfassung ist, eine bindende Erklärung abzugeben.“

Nach längerem Zögern erbat sich Marthe Marez Bescheid. Als die Kranenwache wieder, der Anwalt Dr. Gantner bemerkte: „Ich weiß nicht, ob die Angeklagte in der entsprechenden zeitlichen Verfassung ist, eine bindende Erklärung abzugeben.“

Der Vorsitzende: „Also Theater bis zum letzten Augenblick.“

Die Angeklagte wandte sich zu ihren Verteidigern, die sich unzufrieden mit dem Urteil äußerten. Als die Kranenwache wieder, der Anwalt Dr. Gantner bemerkte: „Ich weiß nicht, ob die Angeklagte in der entsprechenden zeitlichen Verfassung ist, eine bindende Erklärung abzugeben.“

Schneestille an der Spionkronten Der nationale Heeresbericht spricht von einem schweren Unwetter, das mit heftigen Schneefällen verbunden war und mehrere Stunden der Erstickung Wittebrone bei Gid sowie der umliegenden Stellen, wobei der Feind erhebliche Verluste erlitt und über 100 Gefangene gemacht wurden.

Die Wahlen für den Volkstrot der S.A. Die Wahlen für den Volkstrot der S.A. in Afrika haben einen Sieg der vereinigten Regierungspartei der Generäle Bergog und Smith gebracht.

Professur Dr. Hermann Gocht

Im Alter von 69 Jahren starb in Berlin Professor Dr. Hermann Gocht, ehemals Ordinarius für Philosophie an der Universität Berlin. Unbestritten einer der größten Philosophen Brandenburgs und Leiter des Debar-Selene-Heims in Dahlen.

Der Professorettel verließ der Führer und Reichsanalager dem Direktor der Schlesischen Landesmuseum in Breslau Heinrich Voell. Schaffung eines Rubens-Museums in Antwerpen.

Der deutschen Musik ein Feiertag

Die Düsseldorf Reichsmusiktag / Eine Ausstellung „Entartete Musik“

Anlässlich der ersten Reichsmusiktag, die vom 22. bis 29. Mai 1938 in Düsseldorf stattfanden, führt der Leiter der Abteilung Musik im Reichspropagandaministerium, Generalintendant und Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes, in der seitlichen Programmheft u. a. aus, im Zuge des kraftvollen deutschen Aufbaues habe die dramatische Kunst in den Reichstheaterwochen, die bildende Kunst in den Ausstellungen im Haus der deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung den wichtigsten Ausbruch ihrer inneren Befreiung gefunden.

„Sieben Tage Weltgeschichte“ Große Auszeichnung für den Tobis-Film. Der Tobis-Film „Sieben Tage Weltgeschichte“, der den Staatsbesuch Adolf Hitlers in den letzten Oktober aus Berlin in den besten Ländern der Welt, den Reichstheater zum Einzug kommt, hat die höchste „Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volksbildend, jugendfrei und für alle Bevölkerungszugewinn“ erhalten.

„Sieben Tage Weltgeschichte“

Große Auszeichnung für den Tobis-Film. Der Tobis-Film „Sieben Tage Weltgeschichte“, der den Staatsbesuch Adolf Hitlers in den letzten Oktober aus Berlin in den besten Ländern der Welt, den Reichstheater zum Einzug kommt, hat die höchste „Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volksbildend, jugendfrei und für alle Bevölkerungszugewinn“ erhalten.

Beziehungen der Delegierten auf der Internationalen Musikwoche in Stuttgart

Der zur Zeit in Stuttgart tagende Ständige Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten hat wichtige Beschlüsse gefasst. In vorerster Stelle steht die Vermeidung nationaler Differenzen in den aussergewöhnlichen Beiträgen der ausländischen Komponisten der idealen Ziele dieser internationalen Komponistenvereinigung gelistet.

letten Jahre. Jeder, der als Faschist der Welt anhebt und dienlich einberufen wird, sei es auch nur zu einer Parade, muß seinen Arbeitgeber auf die Dauer von 20 Tagen zwei Drittel des Gehalts ausbezahlt erhalten, das letzte Drittel zahlt der Faschist.

Was verbrachte der Italiener früher seine Mühsenstunden? Seinen Sonntag? Damit, daß er herumhand. Mal ein bißchen Vocca, eine Art Augewerfen, mal ein bißchen Mora, ein Fingerpieken, das war alles. Keine Vereine, keine Ausflüge, um Gotteswillen keine gefällige Besichtigung. So kam man meistens aus Zeitvertrieb in die „Politik“ der Gewerkschaften.

hat. Sämtliche Delegierten waren sich darüber einig, daß dieser Einzug eine entsprechende Erwiderung verdient. Es wurden auch sofort mehrere Entschlüsse gefasst, und die Beschlüsse sind bereits in Kraft getreten.

Reichstagung „Konzertwoche“ in Düsseldorf. Im Rahmen der Reichsmusiktag, die in Düsseldorf vom 22. bis 29. Mai abgehalten werden, findet auch eine Konzertwoche statt.

Eine neue schriftstellerische Arbeit Hans Winkler. In diesen Tagen erscheint im Verlag Albert Langen/Georg Müller-München eine neue schriftstellerische Arbeit von Hans Winkler. Sie trägt den Titel „Meine Beziehungen zu Max Bruch“.

Fahrradzubehör Gummi Bieder

Die Düsseldorf Reichsmusiktag / Eine Ausstellung „Entartete Musik“

Anlässlich der ersten Reichsmusiktag, die vom 22. bis 29. Mai 1938 in Düsseldorf stattfanden, führt der Leiter der Abteilung Musik im Reichspropagandaministerium, Generalintendant und Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes, in der seitlichen Programmheft u. a. aus, im Zuge des kraftvollen deutschen Aufbaues habe die dramatische Kunst in den Reichstheaterwochen, die bildende Kunst in den Ausstellungen im Haus der deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung den wichtigsten Ausbruch ihrer inneren Befreiung gefunden.

# Protest gegen Hege und Herausforderung

## Eine Sitzung des politischen Ausschusses der Sudetendeutschen Partei

Das Präsidium der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der politische Ausschuss der Sudetendeutschen Partei nahm unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Benkens, Abgeordneter Karl Hermann Brand, einen Bescheid über die günstigen Ergebnisse der Londoner Besprechungen Konrad Benkens entgegen; er stellte mit Freude das große Vertrauen für die Lage und die in Karlsbad aufgestellten Forderungen des Sudetendeutschums im Ausland fest. In den sich täglich wiederholenden Angriffen gegen das Sudetendeutschum sieht der politische Ausschuss die Befähigung seiner Vertretung der Lage, die von inderzeitiger Seite den ausländischen Kreisen gegenüber wurde. In Kenntnis der innerstaatlichen Entwicklung wiederholt der politische Ausschuss den scharfen Protest gegen Hege und Herausforderung, der bereits bei den verantwortlichen Stellen vorgetragen wurde. Die Sudetendeutsche Partei wird alle Mittel anwenden, um im In- und Auslande alle Übergriffe und Beschränkungen der Rechte und bürgerlichen Freiheiten fernzuhalten.

Das schärfste Vorgehen gegen die öffentlichen Anstellungen, die mit Berufung auf scharf fassende Verfassungsrechte am 1. Mai zur inderzeitigen Einheitsbewegung bekannt haben, zuff die Entzerrung und Abhebung des gesamten Sudetendeutschums

hervor und kann nur als Ausdruck des Willens tschechisch-slawinischer Kreise angesehen werden, hemmungslos die Entwicklung auf die Spitze zu treiben. Auch hier können alle Betroffenen der Überzeugung sein, daß die Geltung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und freies Bekenntnis mit allen Mitteln schützen wird.

### Rom zieht sich zurück

#### Von Beratungen über die Genfer Anleihen an den früheren Bundesstaat Oesterreich.

Italien hat sich von den Beratungen der Garantiehäufen für die dem früheren Bundesstaat Oesterreich gewährten Genfer Anleihen zurückgezogen. Die entsprechende Erklärung wurde von dem italienischen Vertreter vor dem Garantienauschuß abgegeben, der in Rom zu einer Sitzung zusammengetreten war, um die nach der Vereinbarung Oesterreich mit dem Reich für die Genfer Anleihen entfallende Summe zu prüfen. Oesterreich gehört bekanntlich nicht zu den Garantiehäufen. Nach einer Anfangs dieser Woche im englischen Unterhaus abgegebenen Redeerklärung sind für Mitte nächster Woche über die gleiche Frage englisch-deutsche Besprechungen geplant.

### Aus Reichsmitteln bereitgestellt

## 48 Millionen für den Volkswohnungsbau

### Leistungsfähige Förderung des Wohnungsbaus für minderbemittelte Volksteile

Die im vergangenen Jahre angelaufenen weitgehenden Vergünstigungen für die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Baus von Volkswohnungen haben eine verstärkte Inanspruchnahme der Reichsbauwerke bewirkt. Nachdem erst im November 1937 48 Millionen RM auf die Bewilligungsstellen verteilt worden waren, ist jetzt erneut eine Verteilung von Reichsmitteln erforderlich geworden. Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat daher den Reichsausschüssen weitere 48 Millionen RM zur Förderung des Volkswohnungsbaus angeteilt. Damit sind für diese Maßnahme insgesamt rund 180 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden. Den Bewilligungsstellen ist so die Möglichkeit gegeben, den Plan von Volkswohnungen, die für die minderbemittelten vertriebenen Volksteile bestimmt sind, weiterhin leistungsfähig zu fördern.

aus. Im Verlauf der Tagung gab der Reichsausschäftsführer Va. Friedmann eine das ganze Reichsgebiet umfassende Beitragsvereinbarung innerhalb des NSDF, bekannt. Gleichzeitig werden wir auf den Wunsch des geplanten Reichsausschäftsführers der Deutschen Erzieher in Köln hin und gab bekannt, daß dafür voranschreitlich in Wien eine Tagung sämtlicher Amtswalter des NS-Lehrerbundes stattfinden werde.

### Vor der Weishe des Annaberg-Mals

#### Ein Treuegenuß an den Führer.

Der Volkswind Deutsche Kriegsarbeiter hat von seiner zur Zeit stattfindenden Reichstagung an den Führer und Reichsausschäftsführer eine Kundgebung gerichtet, in der es heißt: Mein Führer! Die auf der 18. Reichstagung des Volkswindes Deutsche Kriegsarbeiterführer tagung verfassten Amtswalter gedenken Ihrer in Treue. Höhepunkt der Reichstagung bildet die Weishe des vom Volkswind auf dem Annaberg erdachten Treuegenußes, das dem Gedanken aller gefallenen Kriegsarbeiter gewidmet ist. Im Vertrauen auf Ihre Güte wird der Volkswind sein Werk unermüdet weiterführen und fortan auch die Gräber der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee in gleichem Maße ansehnlich. Der Führer und Reichsausschäftsführer hat mit folgendem Telegramm geantwortet: Dem Volkswind Deutsche Kriegsarbeiterführer danke ich für das mir von seiner 18. Reichstagung telegraphisch übermittelte Treuegenuß und die Meldung von der Weishe des auf dem Annaberg zum Gedächtnis aller gefallenen Kriegsarbeiter geschaffenen Denkmals. Ich erwidere Ihre Güte herzlich und verbinde damit meine besten Wünsche für Ihre weitere Arbeit im Dienste der Führer für die Gräber unserer Gefallenen im In- und Auslande. Adolf Hitler.

### Reichsausschäftsführer der deutschen Erzieher in Köln fällt aus

#### Gaunaltagung des NS-Lehrerbundes.

Der Reichsausschäftsführer des NS-Lehrerbundes, Gaunleiter Fritz Wächter, hatte die Gaunaltagung des NS-Lehrerbundes zu einer Arbeitstagung nach Berlin geladen, an der am nächsten Male eine Verteilung der 9000 früher illegalen Mitglieder des NS-Lehrerbundes aus Oesterreich teilnahm. Gaunleiter Wächter sprach ihrem bisherigen Landesleiter Professor Dr. Fritz die Anerkennung und den Dank der deutschen Erzieher des Reichs

### Volksgemeinschaft — Blutgemeinschaft

In Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Verwaltung eröffnete der Reichsausschäftsführer des NS-Lehrerbundes, Gaunleiter Wächter, in der Berliner Stadthaus die Ausstellung von Schularbeiten zum Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Blutgemeinschaft“. In seiner Ansprache erinnerte der Gaunleiter daran, daß die deutsche Schuljugend vor einem Jahr zu diesem Wettbewerb aufgerufen wurde, dessen Ergebnisse nun in ihren besten Leistungen hier zu sehen seien. Der Wettbewerb habe infolgedessen eine besondere Bedeutung, weil er den seit 1933 neuen Unterrichtsstoff der Rassenkunde umfasse. Aus den Bundesunterrichtenden zu arbeiten habe man nun 4000 Schularbeiten als die besten dem Reichsausschäftsführer vorgelegt und von diesen eine Auswahl hier vereinigt. In die Eröffnung der Ausstellung, die bis 31. Mai täglich besichtigt werden kann, schloß sich eine kurze Besichtigung an.

### Präsident ernennt Körner-Schichtkriegen.

Dem Körner-Museum in Dresden ist es gelungen, eine große Anzahl von Briefen, Gedichten und Stammbuchblättern Theodor Körners, seiner Eltern, seiner Verwandten und Bekannten zu erwerben. Besonders wertvoll ist ein Brief, in dem er den Eltern seine Verlobung mit Toni Adamberger aus Wien mitteilt, nicht minder erheitlichend ist ein Brief an die Mutter des Dichters, als Theodor ins Feld zog. Die Briefe sollen zum Teil im August in den Mittelpunkt einer Körner-Gedächtnisausstellung gestellt werden, die am 12. und 13. Todestages Theodor Körners vorbereitet wird.

### Sutten-Festspiele an der Stadtkirche.

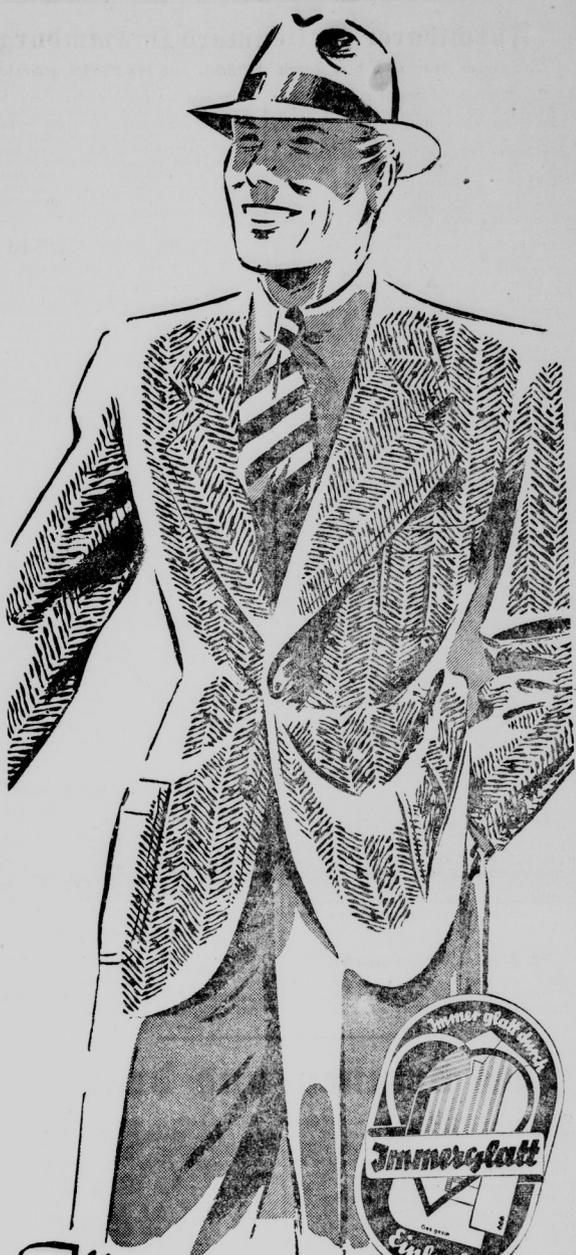
Die Festspiele am 1. und 2. August der 400. Wiederkehr des Geburtsjahres Ulrichs von Sutzen, die im April verlobt werden mußte, findet nunmehr am Sonntag, dem 29. Mai, statt. Reichsausschäftsführer Alfred Rosenberg wird an diesem Tag auf der Stadtkirche bei Schindlern die Gedächtnisfeier halten.

### NS-Erzieher auf Reichsveranstaltungen.

Das Erzieher der Braunschweiger Hitlerjugend, durch seine Englandfahrt in weitesten Kreisen bekanntgeworden, hat eine Anforderung erhalten, im Rahmen der Reichsmitteltage der NS in Leipzig und bei den Reichsmitteltagen in Düsseldorf mitzumachen. Für das langge Erzieher bedeuten diese Einladungen eine hohe Anerkennung.

### Briefe des Erasmus von Rotterdam in deutscher Sprache.

Die Briefe der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ergehen Ende dieses Monats ausgewählte Briefe des großen Humanisten Erasmus von Rotterdam. Sie werden verbeutlicht und herausgegeben von Walter Köhler. Sie sind gerichtet u. a. an Karl V., Leo X., Heinrich VIII., Franz I., Anton Kauer, Paracelsus, Jovinall, Sutzen, Melancthon, Pirchheimer und Thomas Morus.



# Modern muss er sein!

Das verlangen Sie von Ihrem neuen Anzug oder Ihrer neuen Kombination. Weil auch wie modern und fortschrittlich eingestellt sind, finden Sie bei uns ein überzeuendes Lager, das in jeder Beziehung auf der Höhe ist. Und daß Sie auch beim Tragen Ihre Freunde haben, dafür sorgt schon die elastische „Immerglatt-Einlage“ die Schültern, Brustpartie und Revers so widerstandsfähig gegen Nässe, Druck und Knäuschen macht.

|              |       |       |      |       |       |       |       |
|--------------|-------|-------|------|-------|-------|-------|-------|
| Sakko-Anzüge | 24,-  | 29,-  | 39,- | 49,-  | 69,-  | 89,-  | 110,- |
| Sport-Sakkos | 19,50 | 26,50 | 29,- | 39,-  | 49,-  | 59,-  | 69,-  |
| Sommer-Hosen | 4,90  | 6,90  | 9,50 | 13,50 | 16,50 | 19,50 | 29,-  |

# HOLENKAMP

Halle/Saale      Große Ulrichstraße 19/20



Die Empfangstore aus den Angeln gehoben

# Ein „hohes Tier“ kam im Gilgüterzug an

Hanno, das Giraffenmännchen, hat endlich Gesellschaft bekommen / Eine unruhige Stunde auf dem Keilberg

Seltfam muß ihnen beiden summt ge-  
wesen sein, als sie sich achtern unter freiem  
Himmel, zwischen blühendem Nicker und  
blühenden Kastanien entgegentraten: Hanno,  
das Giraffenmännchen, und das neue  
noch namenlose Giraffenweibchen des  
Zoo. Der Hanno sah einen Anacrid bild lang

aus wie Robinson auf seiner Insel, als er  
zum erstenmal wieder Menschenpuren ent-  
deckte. Dabei ist es ihm im holländischen Zoo  
weit besser gegangen als Robinson auf Juan  
Fernandez. In den zwei Jahren hat es ihm  
nie an Mohrrüben, Zwiebeln, frischem Laub  
und Häfeln gemangelt, und als er bei dieser

Lebensweise 3,60 Meter groß geworden und  
seinem alten Haus über den Kopf angewach-  
sen war, dachte man ihm ein neues. Aber sein  
Häuf war eben so die wie braunrot glän-  
send: Er mied das neue Haus.

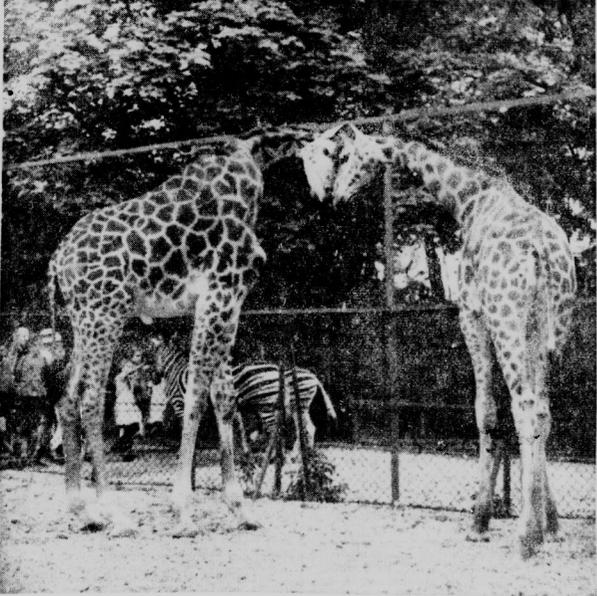
Die namenlose Fremde aus Ostafrika  
aber stand im ersten Augenblick da wie eine  
vom Alptraum Erwachte. So war sie also  
doch wieder daheim? Gleich mußte hinter  
den einen Hügel die ganze Erde aufstehen,  
und alles war nur ein Zufall gewesen: Das  
lahmende Entlegen, als der Streif von Bür-  
den sich damals vor vier Monaten immer  
enger um die gelannenen Zerpentiere schloß,  
die Verlassenheit im Vattenföhn oben auf  
dem Dach des Tierfangdampfers, aber das im  
Mittelmeer Brecher über Brecher ging, die  
Unruhe der Warte und Quarantänezeit in  
Hfeld, der hannoverschen Tierfang-  
Zentrale, die Verwirrung auf der Fahrt im  
Eilatierzug nach Halle, und endlich die Be-  
stimmtheit auf der Beförderung vom Zoo-  
Eingang bis hier herauf. Auf Wollen ge-  
schoben, vom knatternden Traktor getrieben,  
von zwanzig Männern um schwarze Starren  
gezwängt, vorm Umkipfen bewahrt, gehoben,  
geleitet, geschüttelt — so war der hohe schmale  
Verdickung mit der Segelplane als Dach und  
dem Guckfenster für einen verwunderten  
großartigen Giraffenfuß hier oben gelangt.

Dem ersten Augenblick kammer Größt-  
dank folgte ein leicht verflörter Zaub-Hannos  
auf Gehege auf und ab, während die Ange-  
kommene langsam und doch noch wie un-  
wesentlich in die Ferne lauschte dastand. Dem  
Misthaufen folgte ein auferkennendes Zungen-  
schlagen auf Seiten Hannos und der erste  
stiefte Schritt in die hochgehängte Futterrippe  
auf Seiten des Weibchens. Dem beiderseitigen  
Zurückfinden auf den Boden der Tais-  
faden folgte schließlich und endlich ein un-  
geheures Nicken. Die beiden  
Ziere berührten sich, senkten gemeinsam die  
schmalen raffen Köpfe in das Futter,  
strichen sich gegenseitig den hohen Hals, und  
ihre gemeinsame Silhouette erschien  
hinter die Stirn gegen Strich wie ein  
Kriechbogen vor dem grünen Laub der  
Bäume.

Nicht einen deut kimmerten sich beide da-  
bei um die neugierigen Köpfe der Pfleger,  
Photographen, Kinder, Zebra's, Garten-  
schliffen und noch einmal Kinder, die sich  
auf drei Seiten zu ihnen emporreckten. Nicht  
eine Minute lang nahmen es ihnen die da  
unten übel. War es doch das sicherste Zeichen



Ein frischer Zweig sollte die Giraffe aus dem  
Verschlag zu Hanno ins Gehege locken. „Ach,  
ein Brautbukett!“ meinte dazu eine posievolle  
Zuschauerin.



Vor einer halben Stunde noch hatte man die Türen für sie ausgehängt — jetzt stand die  
Giraffe bei dem Männchen, als sei sie schon lange mit ihm vertraut. (Bilder: Ziegler.)

dafür, daß das neue Giraffenhaus nicht weiter  
so unbewohnt stehen bleiben wird wie legt.  
Darum hat ja die Rammentofe den weiten Weg  
machen müssen. Der neue Gefährte wird ihr  
dafür über die Trennung hinweghelfen, wie  
sie ihn die lange erduldet Einlamkeit ver-  
gessen lassen wird. F. S.

## Fünf Gefährte — ein Zusammenstoß

Am Donnerstag gegen 7.45 Uhr stießen vor  
dem Grundstück Werseburger Str. 167 zwei  
Vainwagen, eine Straßenbahn, ein Person-  
wagen und ein Handwagen aufeinander.  
Der Personwagen und die Straßenbahn wurden  
leicht, der Handwagen stark beschädigt. Der  
Fahrer des Handwagens wurde leicht verletzt.  
Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa  
20 Minuten. — Gegen 10.50 Uhr fuhr ein  
Vainwagen beim Ausfahren aus dem Grund-  
stück Raffineriestraße 29 einen Radfahrer an.  
Der Radfahrer fiel zu Boden und erlitt Haut-  
abschürfungen. Das Fahrrad wurde stark  
beschädigt. — Um 10.50 Uhr brach vor dem



OVERSTOLZ, der Urtyp der  
Mazedonen-Zigarette, ist nun-  
mehr seit über 20 Jahren im  
Handel. Was das heisst, wird  
derjenige zu würdigen wissen,  
der in diesem Zeitraum das  
ständige Auf und Ab des deut-  
schen Zigaretten-Marktes ver-  
folgen konnte. Während eine  
Unzahl anderer Marken wie-  
der verschwunden und längst  
vergessen ist, vermochte sich  
OVERSTOLZ bis heute in füh-  
render Stellung zu behaupten.

SONNE auf  
MAZEDONIEN  
No 1

**OVERSTOLZ** 50<sup>PF</sup> jugendicht verpackt



Eine neue Generation von  
Rauchern ist inzwischen  
herangewachsen. Ihr wird  
zwar der Name OVERSTOLZ  
geläufig sein, doch dürfte sie  
sich kaum eine Vorstellung  
davon machen können, wie  
sehr gerade diese Zigarette  
in den letzten zwanzig Jah-  
ren dazu beigetragen hat, die  
Freude am Rauchen immer  
vollkommener zu machen.  
Darüber werden wir in den  
nächsten Anzeigen berichten.

Echt mazedonisch 12

**OVERSTOLZ**

50<sup>PF</sup> jugendicht verpackt





Mit klingendem Spiel zogen die Elfer in Zeit ein

Feierlicher Einzug in die neuen Kasernen

Oberbürgermeister Berger und Kreisleiter Böttcher begrüßten die Truppe

Zeit. Am Donnerstag hatte Zeit sein feierlichstes Aneignung, nicht es dem, das I. Bataillon des Leibregiments Infanterie-Regiments 11 wieder in seiner neuen Garnison zu empfangen. Nachdem Zeit sich selbst Jahre lang ohne eine Garnison gesehen war, konnte es erstmals in Zeiten der notwendigen Arbeit zu feiner Freude den Einzug von Truppenteilen der neuen deutschen Wehrmacht erleben. Damals bezog die I. Bataillon-Regiments 84 seine neue Garnison in Zeit.

Am Freitag gegen 6.30 Uhr lief der erste Transportzug mit der 4. (M.G.) Kompanie und dem Bataillonstab in Zeit ein. Um 9.45 Uhr folgte der zweite Zug mit den Schützenkompanien und dem Bataillonstab. Oberbürgermeister Berger und Kreisleiter Böttcher begrüßten die Truppe am Bahnhof. Die Kompanien wurden von den Offizieren der Garnison begrüßt. Am Freitag gegen 11.00 Uhr kam der dritte Zug mit dem Bataillonstab ein. Oberbürgermeister Berger und Kreisleiter Böttcher begrüßten die Truppe am Bahnhof. Die Kompanien wurden von den Offizieren der Garnison begrüßt.

Große Strafammer Naumburg tagte

Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht

Er belästigte kleine Mädchen / 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung

\* Naumburg. Der 37jährige und verheiratete Albert Lehmann aus Naumburg hatte sich wegen fortgesetzter Erregung öffentlicher Mordlust, fortgesetzter Schlägeln und Verleumdungen gegen 8 1/2 J. Zuchthaus in vier Fällen zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich seit mehreren Jahren in Naumburg und Umgegend 11-jährigen Mädchen anheuer, um sich diesen gegenüber anständig schamlos zu betheuern. Man war ihm schon früher mehrfach auf der Spur gewesen, doch konnte er auf seinem Bude entkommen. Am Januar d. J. wurde er jedoch auf frischer Tat ergriffen und festgenommen. Nach dem Gutachten eines medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte zwar geistig gesund, aber als ein Mensch mit verminderten Demingungsvermögen anzusehen. Das Urteil lautet auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und zehn Jahre Ehrrechtsverlust. Da zu befürchten ist, daß d. nach seiner Entlassung sein Verbrechen wiederholen wird, ist die Sicherungsverwahrung verhängt. Von der Entlassung wurde trotz Bedenken Abstand genommen.

\* Naumburg. Der 17jährige Werner Derkert aus Gartsberg hatte am 20. Januar d. J. vor dem Schöffengericht Naumburg behauptet, er habe bei Einbrüchen in den Hof zum 20. August in Gartsberg verurteilt wurden. Schmirer geübt und nannte dabei vier Männer aus Gartsberg und Braunsroda, die an den Einbrüchen beteiligt gewesen wären. Die vier Angeklagten wurden deshalb zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten verurteilt, legten jedoch gegen das Urteil Berufung ein. D., der infolge seines Gehörleidens mit drei Monaten Gefängnis davonkam und Bewährungsfrist erhielt, hat sich wiederholt er seine Aussage und erklärte, er habe vor dem Schöffengericht geschworen. Die Große Strafammer hob deshalb das Urteil der Berufung auf und sprach sämtliche Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei.

Böttcher das Bataillon Er wies in einem Brief auf die großen politischen Ereignisse der Zeit hin, betonte die Bedeutung der Wehrmacht für die allgemeine Wehrpflicht hin, der Zeit diesen Festtag zu danken habe. Der Kreisleiter begrüßte seine Worte mit dem Wunsch, alle unsere Kameraden seien und Kameraden bleiben! Major Döhl dankte den Rednern und allen denen, die seinem Bataillon einen so herzlichen Empfang bereitet hatten. In der Hoffnung auf ein gutes Gedenken ließ er auf die Stadt Zeit und seinen Oberbürgermeister ein dreifaches Hurra ausbringen. Ein Vorbemerklich folgte ihm an.

Nach einem Marsche durch die Stadt nahmen die Abteilungen auf dem Kaiserhof ihre Aufstellung. Hier übernahm in einer kurzen Ansprache im Auftrag des Oberstadtkommandanten Major Döhl die Bataillonskommandeure. Mit dem Schlüssel übernahm Major Döhl die Mälerie in die Obhut des Bataillons und dankte allen am Tag Beteiligten. Der erste Marsch führte die Abteilungen an den Kaiserhof. Unter den Klängen der Nationalhymne trug dann die Wehrtruppe an den beiden Rahmenmaßen empor.

Freiwillige für die Luftwaffe

Für die Frühjahrseinstellung bei der Piloten- und Luftnachrichten-Gruppe am 17. und 18. April 1938 werden freiwillige Meldungen erwartet. In erster Linie werden dabei solche Bewerber berücksichtigt, die sich an der Piloten-Gruppe beteiligen wollen. An befristeter Zahl können auch Freiwillige, die nur zu einer zweijährigen Dienstverpflichtung bereit sind, eingestellt werden. Bewerber aus folgenden Berufsgruppen werden bevorzugt berücksichtigt:

- Bei der Piloten-Gruppe: Maschinenflieger, Motorenflieger, Bauflieger, Fernschreiber, Kraftfahrer mit Führerschein II oder III, Buchhalter, Vermessungsingenieur, Kartographen, Piloten, Fotografen, Gas- und Wasserinstallateure, Luftschiffbau, Technische Zeichner, Elektriker.

- Bei der Luftnachrichtengruppe: Elektromechaniker, Mechaniker, Funker, Radiotechniker, Telegraphenbauhandwerker, Fernschreiber, Telegraphenmechaniker, Telegraphenarbeiter, Uhrmacher, Zeichner, Zeichner, Buchhalter, Kraftfahrer mit Führerschein II, III oder III.

Die Bewerbungsfrist für die Piloten-Gruppe am 17. April 1938, für die Luftnachrichtengruppe am 18. April 1938, ist bis zum 1. Mai 1938. Bewerber, die sich an der Luftnachrichtengruppe beteiligen wollen, müssen sich bei der Luftnachrichtengruppe, III, 113 Nordhäuser zu richten. Gehebe, die nach dem 5. Juli 1938 eingehen, dürfen bestimmungsgemäß nicht mehr berücksichtigt werden. Nähere Auskünfte erteilen alle Wehrämter. Die Wehrämter sind auch über die Möglichkeit der Aufnahme in die Luftnachrichtengruppe, III, 113 Nordhäuser zu informieren. Gehebe, die nach dem 5. Juli 1938 eingehen, dürfen bestimmungsgemäß nicht mehr berücksichtigt werden. Nähere Auskünfte erteilen alle Wehrämter. Die Wehrämter sind auch über die Möglichkeit der Aufnahme in die Luftnachrichtengruppe, III, 113 Nordhäuser zu informieren.

Arbeitslosigkeit im Mansfelder Land

Alle Orts- und Betriebsräte der Mansfelder Land sind aufgefordert, die Arbeitslosigkeit im Mansfelder Land zu bekämpfen. Die Arbeitslosigkeit im Mansfelder Land ist ein ernstes Problem. Die Arbeitslosigkeit im Mansfelder Land ist ein ernstes Problem. Die Arbeitslosigkeit im Mansfelder Land ist ein ernstes Problem.

Waren die drei glimmenden Säcke die Ursache?

Wassermühle zu Pankwitz niedergebrannt

Weit über 600 Zentner Getreide der Volksernährung verloren gegangen

Stöben (Kr. Weiskirchen). In der zweiten Morgenstunden des gestrigen Tages brach in der Wassermühle zu Pankwitz ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. An der leicht brennbaren Einrichtung der Mühle und den Lagerbehältern fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß trotz des sofortigen Einsetzes der Feuerwehreinrichtungen das Gebäude völlig abbrannte. Eine große Menge Getreide wurde dabei zerstört. Die Wassermühle war ein wichtiger Bestandteil der Volksernährung. Die Wassermühle war ein wichtiger Bestandteil der Volksernährung. Die Wassermühle war ein wichtiger Bestandteil der Volksernährung.

Wenn Frauen auseinandergehen . . .

Schleusen. Witten auf dem Schleusenbau. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange.

Wenn Frauen auseinandergehen . . .

Schleusen. Witten auf dem Schleusenbau. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange.

Wenn Frauen auseinandergehen . . .

Schleusen. Witten auf dem Schleusenbau. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange.

Wenn Frauen auseinandergehen . . .

Schleusen. Witten auf dem Schleusenbau. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange. Die Schleusenbauarbeiten sind in vollem Gange.

Lum Waschen und Baden - die hautverjüngende PALMOLIVE SEIFE 1 Stück 30,- 3 Stück 85,-

# Favoriten unter falschen Namen

Allerlei über Schiebungen bei Hundereennen in England, und Hunde, die die Schieber hineinlegten

Mit Betrügereien rund um den Turf, raffinierten Schwindeln bei Pferderennen konnte man ganz sicher zählen. Glücklicherweise ist hier wie bei allen anderen Wettspielen in nationalsozialistischen Staat die Verbrechenbekämpfung so energig durchgeführt worden, daß der Freund des Rennsports bestmöglich vor betrügerischen Manipulationen geschützt ist. Die häufigste Deliktart ist das sogenannte "peps", das sich fast ausschließlich bei Rennen in England ereignet — allerdings nicht bei Pferderennen, wo ebenfalls energig gegen Schiebungen durchgegangen wird, sondern bei den hier weitverbreiteten Hundereennen. Bei dem gegenwärtigen Zustand dieser Wettrennen ist fast ausschließlich den verschiedenen Verirrungen Tür und Tor geöffnet. Besonders gilt das für die kleinen, von Amateuren meist veranstalteten Rennen, die sogenannten "opens". Hier ist es nämlich jedem Wächter eines Hundes gestattet, sein Tier anzumelden und an den Start zu bringen. Da ein unbekannter Wächter bei diesen Rennen natürlich hohe Quoten erzielt, und nun eine Reihe gemäßigter Hundebesitzer dazu übergegangen, auch ihre eigenen Tiere, die Favoriten der großen bekannten Rennen, in diesen opens laufen zu lassen — aber unter anderen Namen. So von dem Wächter niemand ahnt, daß sich hinter irgend-einem niemals als Sieger hervortretenden Hund ein Favorit der "offiziellen" Rennen verbirgt, kann der Schieber mit kleinen Quoten, die er auf diesen Hund tätigt, erhebliche Gewinne einstreifen.

An die gleiche Kategorie fallen die "ringers", die veräußerten Hunde. Letztere Schiebungen sind ja auch von Pferderennen her bekannt, sie lassen sich aber bei den Hundereennen natürlich viel unaufrichtiger und in größerem Ausmaß betreiben. Wenn ein solcher "falscher Hund" den man ja nicht absichtlich langsam laufen lassen kann, ein Rennen nach dem anderen "gemacht" hat, gehen die erzielten Wettgewinne natürlich immer mehr zurück. Der Hund, der diesen Namen natürlich hohe Quoten erzielt, betrügerische Hundebesitzer lassen oft einen anderen Hund unter dem Namen dieses Favoriten mehrere Rennen laufen, der von immer wieder mit Quoten versehen wird. In den Kreisen der Wettler vermutet man nun natürlich, daß der ehemalige Favorit seine Glanzzeit hinter sich habe und nicht mehr so leistungsfähig ist wie früher. Man sieht daher davon ab, auf ihn zu setzen. Zu diesem Zeitpunkt wird der Hund immer wieder unter den richtigen Hund laufen, der jetzt auf neue hohe Quoten einbringt.

Zuletzt sind die weiteren Betrugs-möglichkeiten, die von raffinierten Gamern erzogen worden sind. So lassen die Wett-sieger, die ihren Hund das Rennen verlieren lassen wollen, dem Tier oft vor dem Rennen große Mengen schwer verdaulichen Futters geben. In eingeweihten Kreisen erfährt man sich jedoch mit einem gewissen Schmutzsel, daß ein Gamber, der auf diese Weise seinen Hund schlagen lassen wollte, tatsächlich berechtigt, denn der Hund ist trotz der furs amorph getriebenen großen Futtermengen ein glanzvoller Gewinner. Daneben gibt es dann noch die Möglichkeit, die Tiere durch Drogen entweder aufzuspielen oder schlafträchtig zu machen.

## Das Lager der einsamen Herzen

Der Bürgermeister der englischen Stadt Southport, A. Mountain, ist außerordentlich betraufelt. Nicht etwa, daß er selbst... um Gottes willen, nein! Aber anderen verhilft er gar zu sehr mit unbändigerem Eifer zu einem mehr oder weniger raffenden Ehepartner. So etwas spricht sich



**Der berühmte Christuskünstler Lang**  
Nach einer schweren Operation starb, wie wir gestern berichteten, im Alter von 63 Jahren in München Anton Lang, einer der bekanntesten Persönlichkeiten aus Oberammergau. Er war Hauptdarsteller in den Passionsspielen von 1900, 1910 und 1922. Sein Name war in der ganzen Welt bekannt, und er besaß Freunde in Amerika, wohin er vor 15 Jahren eine für den Oberammergauer Festspielgedanken erfolgreiche Reise unternommen hatte. (Scherl-Bücherei-M.)

natürlich herum, und sehr bald fand der eifersüchtige Bürgermeister in seiner Post so viele Briefe von Betrügerhandlungen, die unter die Hand" gebracht werden wollten, daß er sich nicht mehr persönlich um jeden einzelnen "Fall" kümmern konnte. Aus diesem Grunde schickte er den künftigen Entschluß, in dem nahegelegenen Baderort Stenagh ein "Lager der Einsamen Herzen" zu errichten zu lassen. Er lud jeden Betraufelten ein, kostenlos einige Tage in einem wunderbar eingerichteten Zeltlager zu verbringen und sich selbst ein Ehegepöps auszulassen. Um es

## Karl Scherer: Schwarze Störche

Der Wiesenbach, der aus dem Nohrbühl der fünfzigsten Dichterszeit auf der schmalen Wiese des Waldhofes kommt, fließt flüchtig von Stufe zu Stufe zur Talsohle hinab. Dort fließt sein Wasser unter dem dichtstehenden Blätterdach der Weiden und Eschenbüsche über die zu den abgelaugten Wäldern der Sägämmler hin, die hier breit hinwegschlagen und dessen tiefe Kluft von Schmerzen und Sorgen wimmelt. Von beiden Seiten fließen sich laubartige Büchel herab, und am Waldrand blüht es laut und flüchtig unter den frühgrünen Buchenblättern, Storchschnabel und Taufenpflanzkraut, goldgelber Hahnenfuß und violette Sandweiden.

Über dem schluchenden Tal wölbt sich der kalte Frühlingsschimmel, flücht Ambrü und feiner Regen senkt von Wolke zu Wolke, Hummel und Biene fliegen vorbei, und in der schimmernden Höhe stehen Gabelweiden ihre hohen Kränze.

Ein großer Schatten schwebt über die Baumgruppen vor Biele herab, während über dem Wäldchen der Waldlauf zur Erde hin nicht mitunterlang unbeweglich zwischen den Kimmstauden und Nohrbühlgrün — der schwarze Waldstorch, der von den Hlern des Hils oder aus dem Karland zurückgekehrt ist und seinen alten Nest im Gestrüch der mächtigen Sommerleiche in der Tiefe der unbefruchteten Wälder bezogen hat, ist herzugeflogen, schreit er gemessen durch das hohe Gras und bestimmt am Dach zu froheln.

Ein großer, kräftiger Vogel und ein schmaler Greif, der über der dichtstehenden, starken Schmelz, Brust und Unterseite leuchtend silberweiß. Jetzt redt er sich in feinsten Nachsticht hoch auf, flücht die tief-schwarzen Schwingen, legt sie ab und blüht wieder zusammen und flücht mit den Schwingen die Brust und Flügel ab; bei jeder Bewegung gleiten die dunklen Zeile des Gefieders über dem weißen Leib stabilglänzend wie funkelndes Erz, aber viele malte Goldbreise, überhand von Bar-purpur und grüngelbem Glanz, sein anderer Vogel unserer Erde ist nicht im Sonnenlicht einen so strahlenden Metallglanz wie der Waldstorch.

Nun schwebt auch das Weibchen herab, kommt auf einem Ast der Silberpappel auf und flücht lange in die Runde; denn wenn der Storch den Ast der Pappel flücht, so flücht er sich nicht und während der Brustzeit jede Scheu vor ihnen verliert — der Waldstorch flücht immer ein feiner Einfiedler, der die Menschen flücht und die tiefe Einflucht flücht.

Doch die Luft ist rein; der Sägämmler ist mit dem Gesang im Walde, nur das ferne Rufen und Stöhnen des schweren Schaufelrades und ein Singeln durch das Erz, sein anderer Vogel unserer Erde ist nicht im Sonnenlicht einen so strahlenden Metallglanz wie der Waldstorch.

Nun schwebt auch das Weibchen herab, kommt auf einem Ast der Silberpappel auf und flücht lange in die Runde; denn wenn der Storch den Ast der Pappel flücht, so flücht er sich nicht und während der Brustzeit jede Scheu vor ihnen verliert — der Waldstorch flücht immer ein feiner Einfiedler, der die Menschen flücht und die tiefe Einflucht flücht.

vorwegzunehmen: Das Lager der einsamen Herzen war ein voller Erfolg! Über 200 Betraufelungen haben sich bisher an allen Teilen Englands einelunden und 30 frischperlebte Bäcker haben es Sand in Sand wieder verlassen. Mr. Mountain hat es aber auch ganz raffiniert verstanden, für die nötige Betraufelung zu sorgen. Im Abend 3. ist eine Tankette nach dem gemeinsamen Abendessen die neuen Schläger, wobei Texte wie "Ich liebe dich, ich liebe dich" natürlich besonders bevorzugt werden.

Tief im Waldinnern, wo moosbewachsene Notnamen zwischen verwitterten Finglingsblöcken und aufgerissenen Schwarzeiern emporragen, und der hundertjährige, ausgehöhlte Eichenstamm seine Arme über den verschlimmerten Nadelweiser streckt, steht auf einer breiten Abflachung unter der abgehenden Krone der Dorst des Waldhofes, kein funktvollender Baum; trodene Nadeln- und Birkenreifer, Wurzeln, an denen noch die Erde haftet, Moos- und dicke Grasbüschel, Schilf- und Nadeln bilden die Krumme, in der bald oder aber nie erhellte Gänge überhoben. Die Störche brütet allein, doch trägt ihr der Wind in der Morgenröthe allerlei Gutes zu; Nadeln, die eine junge Schale oder Farbe, einen Nadelstich oder eine Wunde, die fastigen Waldstörche nicht zu verzeihen.

Sommerlich flücht es unter den alten Nadeln; Wäldchen flücht wie Kanten aber das lümpige Wasser des Webers, Eichenrinden tunen in den Wipfeln, und auf dem nahen Wehst trocknet morgens und abends ein Nadelstich vorüber — das flücht die Störche, die nicht weiter; taucht aber ein Mensch auf, so flücht die Alten lautlos vom Dorst ab. Nur der graubärtige Förster, der allein den Storch des Dorstbaums kennt, spricht sich zu dem Storch hinüber, um ihm seine Wunde zu beobachten und sich dann still wieder zu drücken. Nur auf Umwegen, um nicht zum Verderber des Dorst zu werden, nähert sich der



„Über die Ohren gezogen“  
Im Hyde-Park, dem bekanntesten Spazierziel der Londoner, wurden die Schale geschoren, die man zum Kurzhalten der Rasenflächen hält. (Scherl.)

alte Storch dem Dorfbaum; über einem anderen Waldteil schraubt er sich in prächtigen Spiralen zu schwindelnder Höhe auf, läßt sich im Zurflug wieder fallen, und dann erst geht es durch die dickeren Baumstämme in laufender Fahrt dem Wette zu. Hier Wäldchen flücht die Störche auf dem Geleite. Die Jungstörche sind grauweißschichtige Daunenlinder, von ihrer künstlichen Schönheit nichts abgeben lassen.

Schon gegen Ende des Entenmonats ist der Waldwuchs flüchtig, taucht werden Kraft und Ausdauer der jungen Schwingen geprüft, tücher werden die flüchtiger, bis am Morgen des letzten Anfluges der Grünrod, der jetzt auf dem Wipfelsteil herankriecht, den Storch leer und verlassen findet — die großen Storchflügel haben wohl schon die Duna hinter sich und streben weiter den Rüssen Afrika zu — dem neuen Frühling entgegen.

## Was alles in der Welt passiert

### Shottenblut?

Bei der Eheschließung des John R. in Seattle (USA) fragte der Standesbeamte den jungen Geman, ob vielleicht idiosyncratisches Blut in seinen Adern flücht. Seit drei Tagen war nämlich dem Beamten das einseitige Verhalten der Braut aufgefallen. Bei der Verbindung die Augen der Liebe und der Zerknirschtheit zueinander gefest hat. Vor drei Tagen hatte John glückselig in Begleitung seiner Braut die Deiratsstanz abgeholt und weniger glückselig die Gebühr von 2 Dollar dafür entrichtet. Am nächsten Tage kam er allein wieder und sagte dem Beamten, er habe sich die Sache überlegt, er werde doch nicht heiraten. Hier sei die Deiratsstanz zurück, er bitte um Rückgabe der zwei Dollar. Das konnte nicht in Frage, wurde ihm besendet. Er erhebt die Frage, die Braut für eine einmalige Heirat mit einer anderen Braut verbinden könne, er habe sie doch nur einmal bezahlt. Diese Möglichkeit wurde ebenfalls abgelehnt. John ging tapfermüde mit seiner Braut aus dem Amtsbüro. Am anderen Morgen erschien er wieder zusammen mit der Braut, die er einmal mitgebracht hatte. Er erklärte seinen nunmehr unüberwindlichen Entschluß, die Braut zu heiraten, und legte — gleichsam entzündend — hinzu: „Ich habe mir die Sache gründlich überlegt und will sie nun doch heiraten, — man spart auf diese Weise ja zwei Dollar!“

aus diesen Brautsohlenbestandteilen von rd. 1 Million Tonnen im Jahr ergeben. Noch ist man damit beschäftigt, ein wirtschaftliches Abfallentsorgungssystem auszuwickeln. Weltweit können wir aber doch bald in Seidenstrümpfen laufen, deren Urheimat nicht der Koton der Seidenraupe und auch nicht mehr der so kunstvolle verarbeitete Fichtenstamm, sondern ein Brautsohlenbestandteil ist.

### Getauglichkeitszeugnis in Paraguay

Ein Februar hat die Regierung von Paraguay ein Dekret erlassen, nach dem von jedem Verlobten vor der Eheschließung ein Gesundheitszeugnis verlangt wird, das bestätigt, daß der Betroffene frei von Lepra, Tuberkulose, Pestmalaria, Syphilis und Gonorrhoe ist. Die Zeugnisse werden von zwei vom Gesundheitsministerium bevollmächtigten Ärzten ausgestellt; in kleineren Orten genügt das Gutachten nur eines Arztes. Gesundheitszeugnisse müssen auch bei Eheschließungen auf dem Festland, und bei Eheschließungen zum Zwecke der Wiederholung der Verbindung eines unbescholtenen Mädchens werden diese Zeugnisse ebenfalls nicht ausgestellt.

### Vor den Augen des gelähmten Gatten ermordet

Ein schreckliches Verbrechen hat sich in Roazay (Cure-et-Loire) in Frankreich ereignet. Im Hause des gelähmten Landwirts Koufcan, der selbst völlig gelähmt und des Hebens unfähig im Bett liegt, erschien ein Knecht, den die Frau des Landwirts vor einiger Zeit ent-

### Der Strumpf aus Brautsohlen

Als vor Tausenden von Jahren die gewaltigen Urstein-Wälder zerfallen und durch hartverbleibende Erdkrümel jede Kulturland abgeholten wurde, begannen die Holzmafien zu verholzen. Wenn wir heute unsere Brautsohlen abbauen, sind wir die allmächtigen Hüter dieser jetzt vorgeschätzten Naturerzeugnisse. Aber wieviel ist nicht alles Holz der Lannen und Palmen wertvoll verkauft. Et läßt sich noch vollkommen die einjährige Fäulnis des Holzes feststellen und dies "Lignit" ist zum Teil eher noch Holzstoff als Holz. In der Zeit für Aufbereitung und Bräufertierung der Berliner Technischen Hochschule hat man nun versucht, aus solchen Holzstoff-Bestandteilen der Brautsohle, wie sie pro Jahr in Deutschland in einer Menge von rd. 7 Millionen Tonnen anfallen, genau 20 Zentner zu gewinnen wie man das schon aus Holz macht. Die Ergebnisse, von denen Prof. Weiskopf in der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen berichtet, haben im Laboratorium ergeben, daß 15 bis 20 Prozent der Ligninmasse zu Zellstoff werden können. Das würde einen Zellstoffver-

### Ihr Baby braucht Pflege. Alle Kinder Spezial-Ärzte. Gummi Bleder

lassen mußte. Er verlangte seine Biederreinigung und, als das abgelehnt wurde, einen größeren Geldbetrag, weil er heiraten wollte. Da die Frau aus diesen Erpressungsverfäulnis zurückwies, führte sie der Bürde vor den Augen des hilflosen Gelähmten auf die 67jährige Frau, erzwangte sie und schickte den toten Körper aus dem Hause. Das entsetzliche Verbrechen hatte den Alten so erregt, daß auch er fast gestorben wäre. Weniger entsetzt bald darauf, was geschehen war. Der Täter konnte gefast werden, und er gelang den Wäldchen. Den Leichnam hatte er in einen Brunnen geworfen.

WEBB MILLER

Der Fall des Verlobten

Copyright by Rowohlt-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50

(17. Fortsetzung.)

Durch seinen Zufall, im April 1919, bekam die Schwester einer der verschwundenen „Verlobten“ Vandra in der Rue de Rivoli in Paris zu sehen. Sie erkannte ihn, folgte ihm bis zu seiner Wohnung und benachrichtigte die Polizei. Diese nahm ihn in Haft ohne zu ahnen, daß sie hier vielleicht größten Haars in der Varrier Kriminalgeschichte gemacht hatte.

Die Kriminalbeamten fingen Vandra wieder auf dem Wege zum Bahnhof, wobei er verurteilt, ein kleines Verbot zu unterschreiben. Und damit begann die ganze phantastische Geschichte sich zu entfalten. Das Verbot, das den Verlobten, enthielt den Schluß einer langen Serie unglücklicher Verbrechen. Eine das carnet hätte die Polizei wahrnehmen und Vandra Verbrechen schliessen können; doch blieb es unachtsam rätselhaft, da es dem Aufsehen nach lediglich eine Reihe geschätzter Notizen enthielt. Auf Grund einer alten Diebstahlsangelegenheit hielten sie ihn aber fest.

Das Geheimnisvolle Notizbuch

Während die Polizei sich über die Bedeutung der dunklen Eintragungen den Kopf zerbrach, die loszuwerden er so bestraft gemein, kam sie schließlich darauf, die im carnet enthaltenen Frauennamen mit denjenigen der vielen verschwundenen Frauen zu vergleichen. Zu ihrem Erstaunen fand die Polizei, daß zehn der Namen in dem Notizbuch auch die von zehn Frauen waren, die während vier Jahren fest 1919 verhaftet wurden.

Von diesem Augenblick an wurde das Geheimnis Stück für Stück enthüllt. Die Untersuchung dauerte zwei Jahre. Denn Vandra hatte an elf Stellen von Paris gewohnt, unter wenigstens fünfzehn Namen, und jedes machte der Polizei große Schwierigkeiten. Vandra sah sich durchweg den Mädchen einer idyllisch in Amorose lebenden Ehegatten und verlor der Jahre. Die Untersuchung ergründete die ungewöhnliche Geschichte der Verbrechen des modernen „Mauvrets“ und lieferten dem Varrier Publikum die größte cause celebre seit der Dreyfus-Affäre.

Man erfuhr, daß Vandra der Sohn eines adligen Varrier Geschäftsmannes war, der früher in seinen letzten Jahren geschäftlich wurde und durch Schicksal erkrankte. In seiner Jugend war Vandra heilig, freundlich und normal. Er war Oberheute und wurde Militärarzt. Später, als er erwachsen war, zeigten sich die ersten verberberischen Neigungen. In sechs Jahren war er drei Mal verhaftet worden. Vandra fühlte sich wegen seiner Verbrechen verurteilt und erhielt während kurze Gefängnisstrafen.

Liebhaver von 283 Frauen

Ungefähr um die Zeit des Kriegsausbruchs kam Vandra auf die einseitige Idee, das Geschick eines Heiratsschwunders im großen zu betreiben. Die ersten Schritte waren die Angebote von Mädchenstatistiken kam er mit Hunderten von Frauen in Verbindung. Jede von ihnen beherrschte mit Mühen. Die Eintragungen in seinem carnet zeigten, daß er bei 283 Frauen Erfolg hatte.

Herr Deffir bot stets nach der zweiten oder dritten Begegnung die Heirat an, und blieb auf solche Weise ein verächtlicher Heiratstausch. In der Zwischenzeit, sein Tagebuch wies ihm nach, daß er zeitweise sieben Frauen auf einmal nachging; er unterließ einen leidenschaftlichen Briefwechsel und verlor die Heiratstausch. Bei der Untersuchung seiner Verbrechen, wurde Vandra folgender grauschwarzer Briefe zum Vorzeichen. Zwei scheint Vandra seine Unternehmungen darauf beschränkt zu haben, seine verlobten Opfer zu beschwindeln.

Während dieser ganzen Zeit unterhielt Vandra ein Heim für seine Frau und seinen Sohn, nach üblichen Begriffen war ein guter Vater und Familienvater. Kennzeichnend hielt er Frau und Sohn oft bei der Verlegung über das Eigentum seiner Opfer. Seine häufigen Abwesenheiten in der Wohnung erklärte er seiner Frau als „Geschäftsreisen“ außerhalb von Paris. Jeder seine Frau noch sein Sohn hatten Kenntnis von der wahren Natur seiner Gefährte.

Das „unaussprechbare Gewerbe“

Der denkwürdige Vandra-Prozess ging in einem halben Gerichtssaal in Versailles vor sich, während dreiwöchigen Tagen im Oktober und November 1921. Ganz Paris hümmte die Eingänge des Gerichtssaals und erwarteten Zutritt. Mitleidigste war da und von Dingen. Der William Drenn zeichnete den bemerkenswerten Schadel Herrn Deffirs. Die Vorderbeine waren buchstäblich besetzt mit der befehlten und verführerischen Banquet von Paris. Vandra trug eine unerwartetliche Würde zur Schau. Während er wegen seiner Beziehungen zu so vielen Frauen befragt wurde, lächelte er entspannt und sagte: „Das ist eine Ehrenfrage. Ich erlaube nicht, mich zu schämen.“ Als sein Verteidiger die Vermutung nahelegte, daß die verurteilten Frauen einem „unaussprechbaren Gewerbe“ nachgingen und sich dabei nicht zu schämen wagten, sah Vandra leicht überlistet und erleichtert auf. Und als der Richter Vandra in

schärfer Ton fragte: „Und was ist aus dem jungen Mann, André Guadet, geworden? Ging er auch einem unaussprechbaren Gewerbe nach?“, da zog Vandra die Augenbrauen hoch und erwiderte: „Er ging zur belgischen Armee — wahrscheinlich ist er der bestgütige Unbekannte Soldat.“ Das Publikum brüllte. Es überließ irgendein Programm der Hofles Vergere.

Die schliche Vandra eines Tages nach dem Richter und nach an, er bereue und wolle gehen. Er schickte seine Frau nach Paris, um Vandra aufzunehmen und ein ewiges Hindernis machen. Aber als der Richter kam, ließ sie Vandra und sagte: „Ich bereue. Ich will Ihnen etwas schreiben.“ Ich bereue, daß ich meine Frau 28mal betrogen habe.“ Die Geschichte machte im Gerichtsstaat die Runde und erzeugte neue Nachrichten.

Zwei Zahlarten nach Bernouillet

Aber Tag für Tag enthielt die Untersuchung die ungläubliche Geschichte des „Todes-carnet“. Die erste der Geheimnissen umhüllten den Namen der adligen Witwe Guadet, einer Frau mittleren Alters. Es geht heraus, daß er sie durch ein Betrugsinfarkt fernerleitete. Nach kurzer tümmerlicher Verlobung ließ sie sich, durch ein Betrugsverprechen, von Vandra zum Heiratsschwunder zu machen. Dann, wie die bedeutungsvolle Eintragung „Eine Mordfahrt, zwei Einzelfahrten nach Bernouillet“, mit den Göttern. Von diesem Tage an, als sie den Verlobten erklärte, sie ginge mit ihrem „Beschützer“ hinaus. Ihr Kriegsanzug und einiges ihrer Wäsche wurden in einem Kasten in der Villa Gambais gefunden. Vandra behauptete, sie hätte diese Sachen als Sicherheit für geliebtes Geld zurückgelassen.

Mit dem „Beschützer“ aufs Land

Die letzte „Verlobte“ war die neunzehnjährige Madame eine Nabeau. Vandra lernte sie in der Untergrundbahn kennen. Sie meinte, da sie einen Streit mit der Mutter gehabt und sich entschlossen hatte zu fliehen. Verwandten erzählte sie, daß Vandra ihr in väterlicher Weise seine Hilfe angeboten hätte. Er ludte sie in die Villa Gambais am 2. März 1917. Die Eintragung „Nabeau — 12. April — 4. a. m.“ erschien in seinem carnet. Niemand hörte wieder etwas von ihr von dem Tage an, als sie den Verlobten erklärte, sie ginge mit ihrem „Beschützer“ hinaus. Ihr Kriegsanzug und einiges ihrer Wäsche wurden in einem Kasten in der Villa Gambais gefunden. Vandra behauptete, sie hätte diese Sachen als Sicherheit für geliebtes Geld zurückgelassen.

Die nächste Eintragung betraf „Witwe Guiffon — 1. September 1917 — 10.15 a. m.“. Vandra war länger als zwei Jahre für die Liebhaber gewesen und hatte für Tausende von Liebesbriefen geschrieben, ehe sie seinem beabsichtigten Verbrechen nachgab. Den Tag vor dem fatalen Datum verbrachten sie damit, ihr ein Hochzeitsfest auszurufen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß Vandra an demselben Tage allein nach Paris zurückkam, um mit Wlle. Segar Beziehungen anzuknüpfen.

„Witwe. Jaume — 28. Oktober 1917 — 3. a. m.“. Das war die achte „Verlobte“ in dem carnet. Sie war sehr religiös und hatte Bedenken, mit Vandra ohne Segen der Kirche zusammenzukommen. Er ging mit ihr zu der Kirche St. Maurice in der Rue de Valenciennes und betete mit ihr. Nachdem er sie in ihre Behälter beigestellt, machte sie die verhängnisvolle Reise zur Villa Gambais.

Der faszinierende Bild

Die neunte war Mme. Pascal. Die Polizei brachte heraus, daß Vandra ihre falschen Zähne für fünfzehn Franken verkauft hatte. Im Prozeß behauptete Vandra, daß die verkauften Zähne seinem Vater gehört hätten und daß Mme. Pascals Zähne mit ihrer Goldfärbung weitestgehend falsch waren hätten bringen müssen. Mme. Pascals drei Bekannten von der ungewöhnlich faszinierenden Wirkung der Augen ihres „Verlobten“ erzählt, und Verwandten erzählte sie, daß er sie einmal zu Gastgäbigen zu Vandra eingeladen hätte. Der Raubtäter fand sich im Garten verhaftet, mit einer gemachten Schnur erzwängt.

Dem Tod entgangen

Zur Zeit seiner Verhaftung verheiratete Herr Deffir mit Bernard Segret, einem hübschen Mädchen von neunzehnjähriger Jahren, die mit ihrem an der Front stehenden Verlobten gebrochen hatte. Sie trug den „oberen“ — den Verlobungsring, den Vandra für neun andere „Verlobte“ berei-

teigebildet ihres Sohnes trugen Mme. Guiffons Zuhelnen, als Vandra verhaftet wurde.

Opfer Nr. 2 bis Nr. 5

Die Eintragungen in dem carnet wiederholten sich mit monotoner Regelmäßigkeit, jede bedeutete das endgültige Verhängnis eines weiteren Opfers. Die zweite Eintragung betraf eine Witwe, Mme. Labord-Vin, 1. m. dem Datum des 15. Juni 1915, und dem hübschen hübschen „Eine Einzelfahrt nach Bernouillet“. Sie hatte ihre Begegnung mit M. Guadet — er nahm zweiellen den Namen seines letzten Opfers an — einige Tage nach ihrer Begegnung mit Vandra veröffentlicht. Niemand sah Mme. Labord-Vin jemals nach ihrer verhängnisvollen Reise nach Bernouillet wieder.

Sie nächste der Witwe war Mme. Guiffon. Vandra traf sie am 15. August, und zwölf Tage später teilte sie ihren Bekannten mit, daß sie ihre Hochzeit vorbereite. Ihre blonde Perücke und ihre Schuhe fanden sich in Vandra's Garage bei seiner Villa Gambais.

Die vierte war Mme. Sen, eine Witwe von mehr als mittlerem Alter. Ueber sie erfuhr man nicht viel mehr, als daß sie mit Vandra nach Bernouillet ging und nie wieder gesehen wurde.

„Mme. Colomb — 27. Dezember 1916 — eine Einzelfahrt nach Bernouillet, 4 Uhr, 5087 Franken.“ Nach dem üblichen Heiratsverprechen war Mme. Colomb am 26. Dezember mit Vandra nach der Villa Gambais gegangen. Die Untlage behauptete, daß 4 Uhr die Stunde des Todes bedeute und 5087 Franken die Summe Geld, die Vandra dabei annehmen. Teile von Mme. Colombs Kleidung wurden in der Villa gefunden.

Mit dem „Beschützer“ aufs Land

Die letzte „Verlobte“ war die neunzehnjährige Madame eine Nabeau. Vandra lernte sie in der Untergrundbahn kennen. Sie meinte, da sie einen Streit mit der Mutter gehabt und sich entschlossen hatte zu fliehen. Verwandten erzählte sie, daß Vandra ihr in väterlicher Weise seine Hilfe angeboten hätte. Er ludte sie in die Villa Gambais am 2. März 1917. Die Eintragung „Nabeau — 12. April — 4. a. m.“ erschien in seinem carnet. Niemand hörte wieder etwas von ihr von dem Tage an, als sie den Verlobten erklärte, sie ginge mit ihrem „Beschützer“ hinaus. Ihr Kriegsanzug und einiges ihrer Wäsche wurden in einem Kasten in der Villa Gambais gefunden. Vandra behauptete, sie hätte diese Sachen als Sicherheit für geliebtes Geld zurückgelassen.

Die nächste Eintragung betraf „Witwe Guiffon — 1. September 1917 — 10.15 a. m.“. Vandra war länger als zwei Jahre für die Liebhaber gewesen und hatte für Tausende von Liebesbriefen geschrieben, ehe sie seinem beabsichtigten Verbrechen nachgab. Den Tag vor dem fatalen Datum verbrachten sie damit, ihr ein Hochzeitsfest auszurufen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß Vandra an demselben Tage allein nach Paris zurückkam, um mit Wlle. Segar Beziehungen anzuknüpfen.

„Witwe. Jaume — 28. Oktober 1917 — 3. a. m.“. Das war die achte „Verlobte“ in dem carnet. Sie war sehr religiös und hatte Bedenken, mit Vandra ohne Segen der Kirche zusammenzukommen. Er ging mit ihr zu der Kirche St. Maurice in der Rue de Valenciennes und betete mit ihr. Nachdem er sie in ihre Behälter beigestellt, machte sie die verhängnisvolle Reise zur Villa Gambais.

Der faszinierende Bild

Die neunte war Mme. Pascal. Die Polizei brachte heraus, daß Vandra ihre falschen Zähne für fünfzehn Franken verkauft hatte. Im Prozeß behauptete Vandra, daß die verkauften Zähne seinem Vater gehört hätten und daß Mme. Pascals Zähne mit ihrer Goldfärbung weitestgehend falsch waren hätten bringen müssen. Mme. Pascals drei Bekannten von der ungewöhnlich faszinierenden Wirkung der Augen ihres „Verlobten“ erzählt, und Verwandten erzählte sie, daß er sie einmal zu Gastgäbigen zu Vandra eingeladen hätte. Der Raubtäter fand sich im Garten verhaftet, mit einer gemachten Schnur erzwängt.

Dem Tod entgangen

Zur Zeit seiner Verhaftung verheiratete Herr Deffir mit Bernard Segret, einem hübschen Mädchen von neunzehnjähriger Jahren, die mit ihrem an der Front stehenden Verlobten gebrochen hatte. Sie trug den „oberen“ — den Verlobungsring, den Vandra für neun andere „Verlobte“ berei-

teigebildet ihres Sohnes trugen Mme. Guiffons Zuhelnen, als Vandra verhaftet wurde.

Die Eintragungen in dem carnet wiederholten sich mit monotoner Regelmäßigkeit, jede bedeutete das endgültige Verhängnis eines weiteren Opfers. Die zweite Eintragung betraf eine Witwe, Mme. Labord-Vin, 1. m. dem Datum des 15. Juni 1915, und dem hübschen hübschen „Eine Einzelfahrt nach Bernouillet“. Sie hatte ihre Begegnung mit M. Guadet — er nahm zweiellen den Namen seines letzten Opfers an — einige Tage nach ihrer Begegnung mit Vandra veröffentlicht. Niemand sah Mme. Labord-Vin jemals nach ihrer verhängnisvollen Reise nach Bernouillet wieder.

Sie nächste der Witwe war Mme. Guiffon. Vandra traf sie am 15. August, und zwölf Tage später teilte sie ihren Bekannten mit, daß sie ihre Hochzeit vorbereite. Ihre blonde Perücke und ihre Schuhe fanden sich in Vandra's Garage bei seiner Villa Gambais.

Die vierte war Mme. Sen, eine Witwe von mehr als mittlerem Alter. Ueber sie erfuhr man nicht viel mehr, als daß sie mit Vandra nach Bernouillet ging und nie wieder gesehen wurde.

„Mme. Colomb — 27. Dezember 1916 — eine Einzelfahrt nach Bernouillet, 4 Uhr, 5087 Franken.“ Nach dem üblichen Heiratsverprechen war Mme. Colomb am 26. Dezember mit Vandra nach der Villa Gambais gegangen. Die Untlage behauptete, daß 4 Uhr die Stunde des Todes bedeute und 5087 Franken die Summe Geld, die Vandra dabei annehmen. Teile von Mme. Colombs Kleidung wurden in der Villa gefunden.

Clebsbriefe bündelweise

Die Irrendärte lautete aus, daß sie Vandra aus (Vandra) durch ihre Handlungen für durch-

Das Vernehmlich wurde schließlich zu erbrachten, aber die Deffir'sche Verurteilung, 26 Bruchstücke menschlicher

Zum Tode verurteilt

auf offener Straße vor der Gefängnisstrafe sturften. Auf dem feuchten schlammigen Pfahle neben den Straßenbahnlinien, ertrank Arbeiter nach die Guillotine, etwa vier Wochen vor dem gewaltigen vergrößerten Eingang des Verfallenen Gefängnisses. Das einzige Licht kam von den atmofidischen Windlichtern der Arbeiter und einigen wenigen elektrischen Straßenlampen. Die Arbeiter hämmerten die unheimliche Maschine zusammen und brachten sie mit einer Zimmermannswaage ins Gleichgewicht. Deffir zog das schwere Messer am Gehen auf. Nabeau hundert Beamte und Pressevertreter sammelten sich in einem Halbkreis in die Guillotine; im Hand fünfzehn Fuß davon. Aus dem Gefängnis kam die Nachricht, daß Vandra, dessen langer schwarzer Bart schon vorher abgeschritten war, darum erücht hätte, rascher zu werden. „Das wird den Dämon gefallen“, laut; er zu den Wärtern.

„Ich habe immer Mat gehabt“ Als man seine Arme auf den Rücken schickte, flüchtete ihm seine Verteidiger zu: „Mut, Vandra.“ „Dante, Richter“, erwiderte er ruhig, „ich habe immer Mat gehabt.“ Beim ersten Schimmer der frostigen Morgen-dämmerung kam ein großer von Pferden angezogenen geschlossenen Wagen an und hielt vor Vandra's Reich. Die vier Gefährten, die in der Dämmerung, die lange Mittel trugen, zogen zwei Weidenkörbe aus dem Wagen. Einen kleinen runden Korb drachten sie sorgfältig in Front der Maschine an für den ab-fertigenden Arbeiter. Zwei Gefährten hielten den anderen Korb, der zwei Gefährten hielten den Gefährten. In diesen Jollen der enthaupete Körper rollen. (Fortf. folgt.)





Ueber Erfolge deutscher Chemiker und Erfinder

Wovon unsere Großeltern noch nichts ahnten

Kalastrevolution durch die Kunststoffe / Noch am Anfang der Entwicklung / Mit einem Kunststoffpropeller zum Nordpol

Eigenbericht für die Saale-Zeitung.

Was neu ist, wird zunächst angefaßt. Dann wird es bekämpft. Und schließlich ist es selbstverständlich.

Auch mit den Kunststoffen ging es so. Noch heute ist ihr weites Feld selbst für Sachverständige oft genug ein Buch mit sieben Siegeln. Aber das ist ein Buch mit sieben Siegeln. Aber das ist die Knacke nicht mehr aus Stein, sondern aus Kunststoff gemacht worden, ist allmählich selbstverständlich geworden.

Das Wort „künstlich“ erfüllt uns nicht mehr mit Mißtrauen. Wir wissen, daß die moderne Chemie erst durch die Kunst der Stoffumwandlung hinter viele Geheimnisse der Natur gekommen ist und dabei die Natur oft genug überflügelt hat. Auch die Herstellung der Kunststoffe beruht auf dem Geheimnis der Stoffumwandlung. Die wichtigsten Ausgangsstoffe sind Kohle, Salz, Holz, Wasser und Luft. Wie die Chemiker es fertig bringen, aus diesen Dingen nicht bloß Drogen zu machen, sondern zu verschiedenen

Wirtschaftlich erproben sie uns einen großen Vollen fremder Einfuhr. Im Jahre 1936 wurden für 36 Mill. RM Naturharze, Kopal, Elfenbein, Knochen, Schildkröten, Schildpatt usw. für verschiedene Zwecke eingeführt. Davon hätten 30 Mill. RM, ohne weiteres geparkt werden können. Darunter ist, was wir überhaupt nicht mehr. Die Kunstharze liefern eine Ware, die weit aus besser ist als Hartbaum. Wollte man abhängig vom Ausland sind wir durch die Kunststoffe bei Zahn, Schildpatt, Gutta-percha, Steinwolle, Elfenbein und Stophonium. Die Elfenbeinindustrie im Denswald und die Schmelzwarenindustrie in Vorpommern, Stettin und im Thüringer Wald hätten sich längst nach einer anderen Existenz umsehen müssen, wenn ihnen nicht die Kunststoffindustrie im GdR ein ideales Ersatzmaterial bereitgestellt hätte.

Knöpfe, Kite, Celloleum, Glas . . .

Die Kite der Kunststoffzeugnisse ist unerschöpflich. Das Telephon, früher ein unhandliches Möbel aus Holz und Metall, wird heute nahezu vollständig aus Kunststoff hergestellt. Auch der Radioapparat besteht häufig aus Kunststoffgehäusen, selbst wenn er aus kunstlicher Hartbaum gefertigt ist. Die Abrechnung selbst hat inzwischen ähnlichen. Solche Holzalternativen auf Kunststoffplatten werden bei der Innenausstattung von Passagierdampfern gern statt der alten Holzverkleidung verwendet, weil Kunststoff nicht brennt. Selbst Wandteppiche folgen einer Umwälzung nicht fehlenden können. In letzters verwendet man als Tischplatten schon seit Jahren marmoriertes Edelkunstharz. Sämtliche Rauchausfällungen gibt es aus Kunststoff, einschließlich der Haarreispitze mit dem unermüdlichen Gänsefedelkitt.

Die Knöpfele wurden bisher in zahllosen Mengen eingeführt. Heute machen wir sie selbst aus Kunststoff, und zwar in allen möglichen Farben, in Bernstein, in dunkel, weißlich oder klar, ganz nach Belieben. Knöpfe, Schnallen, Schlüssel, überhaupt zahllose Modartikel, sind ebenso aus Kunststoff wie Zahnräder, Messerhefte, Billardkugeln, außer den bereits erwähnten Plastikreifen auch Schußwille, neuerdings Knieballerhalter, Reißverschlüsse u. a. Der eine Brillenhalter, wird dem Brillengetell nicht seine Herkunft



Schmuckteile aus dem Kunststoff „Trolital“. Bestfoto: Rheinisches Eisenwerk S. m. b. H., Köln-Brunsfeld.

artige Gegenstände, wie Kämme, Brillengestelle, Haarreispitzen, Zigaretten, Celloleum, unerschöpfliches, nie abnehmendes Glas, Schuhbäume, Holz, Notholz u. a. — das läßt sich mit kurzen Worten nicht erzählen. So wenig uns die ihmmerne schwarze Faße des Teers daran erinnert, daß wir aus ihr die schönsten Farben, die farbigen Kunststoffe, die feinsten Kunstharze und die herrlichsten Aromas unserer Gewürzmittel gewinnen, so wenig denken wir bei der Milch daran, daß aus ihrem Quark Käseherstellung fabriziert werden, die im Gegensatz zu Elfenbein nicht mehr als Manier, oder als Vorzug. Es ist selbstverständlich.

Mit der Schallplatte ging es an

Die Kunststoffe riefen in den herabgedrängten Vorkriegsjahren eine Kalastrevolution hervor. Jahraufeinander kamen die Menschen nur die sogenannten klassischen Werkstoffe der Natur: Metalle, Holz und Steine. Nun kamen die Kunststoffverbindungen, die letzten Jahrzehnte, daß die Welt nicht ohne Kunststoffe ist, als sie die Natur vor uns angebreitet hat. Dieser revolutionäre Einbruch in die uralten Vorkriegsjahre hat die klassischen Werkstoffe nicht etwa entthront, aber er hat neben die alten natürlichen, neue künstliche Werkstoffe gesetzt und damit eine viel rationellere und zweckmäßigere Verwendung ermöglicht.

Die Entwicklung der Kunststoffe vollzog sich in folgenden Etappen:

- 1944 Cellophan . . . 1908
- 1945 Nylol . . . 1908
- 1865 Polypap . . . 1924
- 1924 Celloleum . . . 1931
- 1888 Trolital . . . 1931
- 1931 Celluloseacetat . . . 1931
- 1897 Lucivan . . . 1936

Von diesen Erfindungen erlangte die Schallplatte die erste wirklich großindustrielle Bedeutung. Wir können also in diesem Jahr das fünfzigste Jubiläum der Kunststoffindustrie feiern. In diesen 50 Jahren haben die Erfinder so manchen Kummer mit den üblichen Hindernissen ihrer Erfindungen erlebt. Anfangs waren manche Kunststoffe mechanisch nicht fest genug, andere waren nicht selbstständig oder nicht genügend feuerfest, bei anderen fehlte der Farberhalt. All diese Mängel sind längst beseitigt. Wir stehen deswegen noch lange nicht am Ende, sondern erst am Anfang des „Zeitalters der Kunststoffe“.

Der Mensch übertrumpft die Natur

Die Kunststoffe pfuschen nicht der Natur ins Handwerk. Die Natur arbeitet in vielen Fällen so gut, daß wir bis heute nicht hinter ihre Geheimnisse kommen konnten. Kunststoffe ersetzen nicht die Natur. Sie ahmen sie auch nicht nach. Zum Teil wandeln sie die Natur ab, zum Teil bauen sie eine ganz neue, nach eigenen Gesetzen wirkende Natur. Die bewußte Verfolgung der chemischen Prozesse verleiht eine Genauigkeit und Gleichmäßigkeit, wie sie kein Naturprodukt besitzt. Doch dieser Vorteil allein wäre nicht ausschlaggebend. Man übertrumpft die Natur technisch und wirtschaftlich.

Technisch, die Werkstoffe aus den neuen Massen rufen nicht (im Gegensatz zu Metall). Sie sind absolut feuerfest (im Gegensatz zu Holz). Sie fangen nicht wie Holz, Stein oder Beton Feuchtigkeit aus der Luft und sind völlig geruchlos — und geschmacklos. Außerdem sind sie noch um die Hälfte leichter als Aluminium.

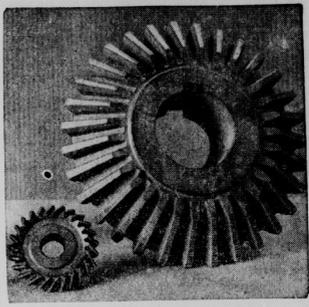
Bei. Die Wegger in Form der Kunstbäume. Die Glaser als biegsames Glas. Die Uhrmacher für Uhrgläser. Die Duxiter für Brillengläser. Die Polsterer als Kunstleder und künstliches Mooshaar. Die Buchbinder als Buchstaben aus Kunststoff statt aus Blei. Der Automobilen weiß, daß die Bodenplatte bei jedem Stoß aus Kunststoff besteht, das Schallbreit läßt nicht mehr Metall oder Holz, sondern Kunststoff ist. Selbst Fahrräder und Vagereisen stellt man aus Kunststoff her. Sie halten erheblich länger als solche aus Metall. Auch Propeller gibt es aus Kunststoff. Wird flog mit einem solchen Propeller zum Nordpol. Schließlich sei noch erwähnt, daß man in jüngster Zeit Zahnkroneen statt aus Gold oder Porzellan aus Kunststoff herstellt. Endlos ließe sich die Liste fortsetzen.

Autosloferien aus Kunststoff

Wohin die Entwicklung der Kunststoffe im einzelnen führt, ist heute noch nicht zu sagen. An verschiedenen Versuchen lassen sich jedoch die ungeheuren Möglichkeiten voranschauen, die uns noch erwarten. Auch eine Karosserie aus Kunststoff nicht alle gewöhnlichen Verfertigungen umfassen? Wir haben diese Karosserie noch nicht, aber es sind bereits eine Reihe von Autos mit solchen Karosserien versuchsweise unterwegs. Man muß sich einmal vor machen, was das heißt. Die Karosserie muß sich nie ab. Die Karosserie kann nie rotten. An Verbrennen gar nicht zu denken. Gleichzeitig kommt sie dem Bediener, den Wagen so leicht wie nur möglich zu bauen, in geradezu idealer Weise entgegen.

Erst am Anfang . . .

Obne Zweifel — seit Erfindung der Dampfmaschine hat sich keine so grundlegende



Zahnrad aus „Lignosol“ (Holzturniere mit Kunststoff zusammengepreßt). Bestfoto: Venidior.

Wandlung der Erkenntnisse und der Anwendung aus diesen Erkenntnissen vollzogen wie heute durch die Kunststoffe. Noch stehen wir in der Frühzeit der Entwicklung. Jeder Tag fast bringt neue Erfolge, neue Fortschritte. Keine äußere Not, keine Notstandsfrage steht dabei. Die Entwicklung ist in der ganzen Welt die gleiche, selbst in Ländern, die in ihrem Wohlstand überfließen. Die Kunststoffe haben eine tiefe Entwicklung erfahren, denn nicht zuletzt dankt die Kunststoffindustrie deutschen Chemikern und deutschen Erfindern ihre Bedeutung.

Sechs Kinobesuche im Jahr für jedermann?

Was die Statistik über den Besuch deutscher Filmtheater anzeigt

Die steigenden Besuchsziffern scheinen zu der Annahme zu berechtigen, daß der Kinobesuch in Deutschland kaum mehr zu steigen ist. Die Statistik zeigt, daß der Berliner Kinobesuch im Jahr 1936 über 70 Millionen betrug, was ganz besonders hervorzuheben werden muß, nur die gewerblichen Kinobesucher, nicht aber die zahlreichen sonstigen Kinobesucher in Schulen, Vereinen, Bergamtionen und dergleichen, einbezogen.

So imponant aber auch alle diese Ziffern auf den ersten Blick erscheinen mögen, so ergibt sich eine nähere Prüfung des gesamten Kinobesuchsproblems, daß alle diese Zahlen an sich verhältnismäßig niedrig sind und noch lange nicht den Höchststand erreicht haben, den die Kulturpolitik Film verdient, um abgeben davon, daß in verschiedenen anderen Ländern der Kinobesuch wesentlich stärker ist als in Deutschland. Man muß sich vor Augen halten, daß bei 350 Millionen Kinobesuchern im ganzen Reich auf den Kopf der 66 Millionen-Bevölkerung (die Statistik bezieht sich natürlich noch auf das alte Reich) nur etwas mehr als fünf Kinobesuche im Jahre entfallen. Zieht man davon die Zahl der nicht kinofähigen Personen, das heißt Kinder, Greise und Kranke, ab, und zwar ungefähr ein Zehntel der Gesamtbevölkerung, also 6,6 Millionen, so verbleiben in Deutschland nur ungefähr 59 Millionen Besuche, die für den Kinobesuch in Betracht kommen. Danach aber befragt jede kinofähige Person im Durchschnitt, wenn man die Zahl von 350 Millionen Besuchen des vergangenen Jahres zugrundelegt, nur etwa sechsmal im

Jahre das Kinobesuch. Jeder kinofähige Deutsche lernt also von dem jährlich in Deutschland vorgeführten rund 200 Filmen nur einen ersparend geringen Bruchteil kennen.

Verhältnismäßig günstiger steht es mit dem Kinobesuch in der Reichshauptstadt, die, um es von vornherein zu sagen, unter aller möglichsten Personen die man in Berlin zu bezeichnen ist; denn es wurden hier zum Beispiel im vergangenen Jahre über 70 Millionen Kinobesucher gezählt, so daß also bei 4,2 Millionen Einwohnern auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre fast 15 Besuche kommen. Zieht man wiederum von den nicht kinofähigen Personen, die man in Berlin auf rd. 650.000 schätzt, ab, so bleiben 3,55 Millionen kinofähige Einwohner übrig, so daß sich für den einzelnen von diesen mithin etwa 19 Besuche im Jahre ergeben.

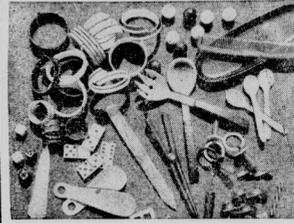
Nun darf aber hierbei die Tatsache nicht gefaßt werden, daß es in Deutschland, wie übrigens natürlich auch in jedem anderen Lande, nicht kinofähige Personen gibt, die überhaupt nicht ins Filmtheater gehen. Nach langjährigen vom Institut für Filmkunde an der Universität Berlin über Standort und Spielraum des Filmtheaters angestellten Beobachtungen und Schätzungen sind es allein in Berlin rund 1,2 Millionen kinofähige Erwachsene, die dem Kinobesuch grundsätzlich fernbleiben. Das Mehrfache dieser Zahl ist auf ganz Deutschland zu übertragen. Die in Berlin vorhandenen rund 2 1/2 Millionen wirklicher Kinobesucher leisten also allein die 70 Millionen Besuche jährlich, so daß also jeder von ihnen im Jahre einmal, im Monat etwa dreimal ins Kino geht, das heißt, von den rund 200 gezeigten Filmen also nur 35 sieht.

Millionen von Volksgenossen sind also noch für den Kinobesuch zu gewinnen, während andererseits auch die Zahl der regelmäßig Besuche durchaus Steigerungsfähig ist, auch an dem Beispiel anderer Länder gemessen, und es wäre durchaus keine übertriebene Forderung, daß jeder einmal in der Woche ins Kino geht und danach also einen größeren Teil der Gesamtzahl der Filme kennenlernt.

„Der Goldene Reiter“

Neue Kulturzeitschrift im Nachbargau.

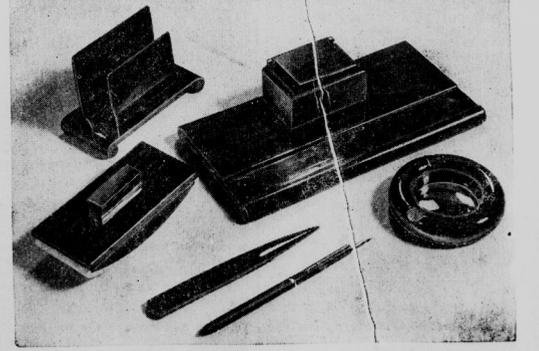
Um alle im Gau Magdeburg-Anhalt tätigen kulturellen Kräfte aufzunehmen, zu fördern und zu aktivieren, wurde in Dessau unter dem Protektorat von Gauleiter Rudolf Jordan der „Reiter der Kultur des kulturellen Schaffens im Gau Magdeburg-Anhalt“ gegründet. Aufgabe des Vereines wird es in erster Linie sein, durch die Herausgabe einer neuen Kulturzeitschrift das kulturelle Leben des Gau'es im ganzen Reich in Erscheinung treten zu lassen. „Der Goldene Reiter“ hat viele Vertreter und dieser Name soll Symbol sein für die vorwärtstreibende Kraft, von der das kulturelle Schaffen des Gau'es Magdeburg-Anhalt in Zukunft getragen sein wird. Die Zeitschrift erscheint erstmalig Ende des Monats Mai.



Armeisen, Schulbügel, Kamm, Würfel — alles aus Miken. Bestfoto: Galatitbgl., Harburg.

vom Zellstoff ansetzen. Und wer sich rasiert, denkt noch nicht, daß die Borsten des Rasierens mit Kleister aus Kunststoff (dem einzigen weichen und leichten, den es gibt) einsetzt sind, genau wie bei der elektrischen Glühlampe der Glasstempel durch einen Kunststoff in dem Metallgehäuse befestigt ist. Ein riesiger Felsen sind auch Tuben und Tubenverchlüsse, sowie Verpackungsmaterial, besonders das durchsichtige Einwickelpapier.

Es gibt heute keinen Handwerksbetrieb, der nicht mit Kunststoffen arbeitet. Ob Schneider, Schuhler, Friseur — jeder hat damit zu tun. Die Wäler kennen die Kunststoffe als Leder. Die Bodenleger als Klinker. Die Anstaltoren als Kalt- und Warmwasserrohre, Wäschebäder, Tür- und Fenstergriffe. Die Elektriker als Schalter und Stechdoen und als Kabelummantelung an Stelle von Gutta-percha und



Schreibtiisch - Garnitur aus Edelkunstharz. (Werkfoto: Venidior.)







